Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1926

4.1.1926 (No. 4)

Visual Library

Montag, 4. Januar 1926. 123. Jahrgang Nr. 4.

Karlsruher Tagblatt

mit

Industrie- u. Handelszeitung

und der Wochenschrift „Die Pyramide"

Gegründet 1803

Bezugspreis: halbmonatlich Mk. 1.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt Mk. 1.40. Durch die Post bezogen monatlich Mk. 2.60 ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pfg., Sonntags 15 Pfg. Anzeigenpreise: die 9gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 28 Pfg., auswärts 33 Pfg., Reklamezeile Mk. 1.—, an erster Stelle Mk. 1.20. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Beilagen: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Literatur.

Hauptschriftleiter H. v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den Nachrichtenteil: Hans Voß; für den Handel: Heinr. Rippel; für Stadt, Baden, Nachbargebiete und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide": Karl Johe; für Musik: Anton Rudolph; für die Frauenbeilage: Fräulein Dr. C. Zimmermann; für Inserate: H. Schriever; sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. R. Jügler, Berlin-Steglitz, Sedanstraße 17, Telephon Amt Steglitz 1119. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanschlüsse: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Ein geglückter Versuch.

Von
B. Pochhammer.

Kürzlich hat der englische Fliegeroffizier Haig eine für die Zukunft der Luftschiffahrt bedeutungsvolle Leistung vollbracht, indem es ihm gelang, von dem Luftschiff „R 33" abzulegen, um sich dann nach kurzem Fluge mit seinem Flugzeug an einer Auffangvorrichtung unter der Bauchfläche des Luftschiffes wieder anzuhaken. Man hat die Durchführung solchen Anlegemanövers niemals für unmöglich gehalten, aber die nunmehr nachgewiesene Sicherheit, mit der man ein Flugzeug an Bord eines Luftschiffes bringen kann, eröffnet der Luftfahrt eine Aussicht auf eine vielfältige Verwertung der neugewonnenen Kunst. Diese besteht in der Hauptsache darin, daß man das Flugzeug mit möglichst geringem Geschwindigkeitsüberschuß den vorausfahrendem Luftschiffe auflaufen läßt, und hierbei bildet das Parieren und Vermeiden der hinter dem fahrenden Schiff auftretenden Wirbel sowie das Klarkommen von den unteren Maschinen-Gondeln des Luftschiffes eine wichtige Aufgabe des Flugzeugführers. Es muß ferner dafür gesorgt werden, daß nach dem Anhaken am Schiff das Flugzeug durch schlechtes Steuern nicht ins Flattern gerät. Die Anlegetechnik wird sich umso eher vervollkommnen, als mit dem Anwachsen der Schiffsabmessungen mehr Gewicht für die Durchbildung der zweckmäßigsten Auffangsvorrichtung aufgewendet werden kann.

Die Verwendungsmöglichkeiten für das Anlegen am Luftschiff können militärischer und allgemein-luftfahrtechnischer Art sein, wie an den folgenden Beispielen gezeigt werden soll:

Bekanntlich beabsichtigten die englischen Flieger dem von Bulgarien nach Ostafrika abgefahrenen deutschen Transportluftschiffe „L 59" im Bestimmungslande „einen warmen Empfang zu bereiten". Dem Kommandanten, Kapitänleutnant Bockolt, wäre es trotz der Größe des Landes wohl schwer geworden, sich dem Wirkungsbereich der feindlichen Flugzeuge zu entziehen, und — einmal angegriffen — wäre das Luftschiff ohne ausreichend wirksame Abwehrmittel gewesen. Wenn in Zukunft wiederum derartige Luftschiff-Expeditionen geplant werden sollten, wird man durch Mitnahme von Kampfflugzeugen an Bord des Luftschiffes versuchen, solchen Angriffen vorzubeugen. Allerdings setzt dies voraus, daß die angewendeten Schiffstypen außerordentlich viel größer und tragfähiger gebaut sind, als die heutigen.

Es ist eine interessante Frage, ob die geschilderte Maßregel von Erfolg sein wird, denn es wird namentlich des Nachts schwierig sein, angreifende Flugzeuge rechtzeitig zu erkennen und unschädlich zu machen. Die Mitnahme von Flugzeugen wird sich daher wohl besonders auf bestimmten Operationsgebieten bewähren, über weiten Seestrecken und entlegenen Gebieten, bei denen auf Masseneinsatz von feindlichen Flugzeugen weniger zu rechnen ist. Vor allem können vorausgesandte Flugzeuge in gefährdete Gebiete für Luftschiffe und Luftschiffverbände gute Marschsicherung leisten, indem sie feindliche Flieger, Flugzeugstationen, Abwehrstellungen usw. rechtzeitig melden und dadurch das Luftschiff zum Ausweichen veranlassen. Man kann hierbei an einen Vergleich mit dem Begleitsystem denken, das sich im Kriege gegen die Unterseewaffe bewährt hat.

In vielen Fällen kann es sowohl in militärischem als auch verkehrstechnischem Sinne von Wert sein, bestimmte Personen oder Dinge schnell an entfernte, schwer erreichbare Orte zu befördern, an denen jedoch die Landung des Schiffes mangels jeder Bodenorganisation unmöglich ist. Auch kann das Entladen besonderen Schwierigkeiten unterworfen sein.

In solchen Fällen kann die Verbindung mit der Erde sehr leicht durch das mitgeführte Bordflugzeug hergestellt werden, und das Luftschiff ist hierdurch in der Lage, ohne Zeitverlust und Gefahr seine Heimreise anzutreten.

In der Handelsluftschiffahrt gewinnt diese Möglichkeit ihre besondere Bedeutung dadurch, daß Post und Fahrgäste unterwegs ohne jeden Zeitverlust aufgenommen und abgegeben werden können. Der Verwendungsbereich des Verkehrsluftschiffes erweitert sich dementsprechend ganz außerordentlich, denn der Zubringerdienst von sehr weit abseits von der Fahrtstrecke des Luftschiffes gelegenen Orten kann sich fast reibungslos und ohne Aufenthalt durch das Anlegen von Verkehrsflugzeugen geeigneter Bauart abspielen. Es ist zu erwarten, daß namentlich der Postverkehr aus solchen Möglichkeiten Nutzen ziehen wird.

Da es wohl niemals möglich sein wird, Luftschiffe bei sehr stürmischem Wetter am Boden zu landen, ohne sie in Gefahr zu bringen, und da auch das Anlegen am Ankermast unter Umständen vermieden werden muß, so wird die Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit des Luftschiffbetriebes namentlich an klimatisch weniger begünstigten Landungspunkten leiden, wenn man nicht die Mittel hat, Fahrgäste und Ladung unmittelbar nach Ankunft am Bestimmungsort zu landen. In solchen Lagen wird das Flugzeug für die Verbindung des Luftschiffes mit dem Landepunkt einzusetzen sein, und bei einiger Ausbildung der Anlegetechnik wird es kaum Wetterlagen geben, bei denen das Anlegen in der Luft unmöglich sein wird, abgesehen vielleicht von Schneestürmen oder Gewittern, bei denen die Luft allzu unsichtig und unruhig sein könnte, um das Flugzeug in unmittelbare Nähe des Luftschiffkörpers zu bringen.

Das Landen von Fahrgästen und Besatzung mit Flugzeugen kann natürlich auch in vielen Fällen von Luftnot angewendet werden, in denen jetzt noch der Fallschirm dienen müßte. Auch würde der Offizier, der sich vor der Landung des „R 33" in Amerika vermittels des Fallschirmes auf den Landungsplatz hinabließ, um von dort aus das Landemanöver des Schiffes zu leiten, sich später wohl des an Bord gefahrenen „Luftdinghis" bedienen, um seinen gewünschten Landeplatz zu erreichen.

Wenn ein Luftschiff unterwegs aus Mangel an Betriebsstoffen oder Proviant einen Nothafen anlaufen muß, dort jedoch nicht landen kann, so wird die Uebernahme von Betriebsstoffen in Zukunft auch in der Luft vonstatten gehen können, und es ist sogar denkbar, daß man solche Betriebsstoff-Uebernahme unterwegs auch planmäßig vorsieht, um die Ladefähigkeit des Luftschiffes besser ausnützen zu können.

Freilich werden sich die Fälle, in denen ein Luftschiff in Not gerät, immer mehr verringern, denn mit der Weiterentwicklung der Luftschifftechnik und der Fahrkunst wird dem Luftmeer ein größter Teil seiner Gefahren genommen werden. Man wird zur Luft nicht nur schneller, sondern auch sicherer reisen als zur See, auf den Schienenwegen, geschweige denn auf den immer mehr gefahrbringenden Straßen des modernen Kraftwagenverkehrs. Das am Luftschiff anlegende Flugzeug wird manche der noch übrigbleibenden Gefahren vollends beseitigen.

Militärdiktatur in Griechenland.

Die Parlamentswahlen verhindert.

pr. **Berlin**, 4. Jan.

Ministerpräsident General Pangalos proklamierte am Sonntag nachmittag in Athen, einer Meldung der „Montagspost" zufolge, mit Zustimmung des Heeres die Diktatur. Vor der Munizipalgarde hielt Pangalos eine Rede, in der er erklärte, daß der Parlamentarismus eine Niederlage erlitten habe. Pangalos teilte mit, er wolle die angekündigten Wahlen für den Senat und die Kammer nicht vornehmen lassen. „Ich werde", so erklärte Pangalos, „das Vaterland allein mit Hilfe des Heeres retten. Bald wird dieses Heer zu den ersten auf dem Balkan zählen. Auch die Flotte wird mich bei meinem Wiederaufbau des Vaterlandes unterstützen, nachdem sie reorganisiert und zur unbedingten Herrin des östlichen Mittelmeeres geworden sein wird".

Die griechische Polizei hat in der Nacht zum Sonntag etwa 400 griechische Kommunisten verhaftet. Die Verhafteten haben angeblich versucht, sich die griechischen Mobilisierungspläne zu beschaffen, um einen Staatsstreich ausführen zu können.

Bei einem von der Republikanischen Garde zu Ehren des Ministerpräsidenten veranstalteten Bankett erklärte Ministerpräsident Pangalos: „Ich bin entschlossen, von morgen an jede Verantwortung für das Land zu übernehmen, wobei ich mich auf das Vertrauen der bewaffneten Kräfte verlasse, um das Vaterland zu retten." Die Worte des Ministerpräsidenten riefen lebhaften Beifall hervor. Pangalos schloß: „Ich stelle ein neues Programm auf, das sich nur auf die bewaffneten Streitkräfte gründet."

Die Zeitungen werden heute früh eine amtliche Bekanntmachung veröffentlichen, in der es etwa heißt: Infolge der Haltung und der Erklärungen einiger politischer Parteiführer, aus denen hervorgeht, daß sie trotz der Warnungen der Regierung den Senatswahlen eine politische Färbung geben wollen, vertagt die Regierung die Senatswahlen auf unbestimmte Zeit in der Ueberzeugung, daß diese Wahlen nur dazu beitragen würden, die politischen Leidenschaften aufzureizen und die Ruhe des Volkes zu stören.

Der Verzicht des rumänischen Kronprinzen.

WTB. **Bukarest**, 4. Jan. Die Agentur Orient Radio meldet: Die Zeitungen heben hervor, daß der Prinz im Laufe der letzten Jahre nun zum dritten Male den Entschluß erklärte, dem Throne und den Vorrechten des Königshauses zu entsagen. Die Beweggründe sollen ausschließlich privater und in keiner Weise politischer Natur sein.

*

Weiter wird aus Bukarest gemeldet: Neben Briefen an seinen Vater und an seine Mutter hat der Kronprinz auch einen Brief an seine Frau geschrieben, in dem er mitteilt, daß er die Ehegemeinschaft aufhebe und ihr volle Freiheit gebe, die Scheidungsklage einzureichen. Ueber die Gründe, die den König bewogen haben, über die Frage des Thronverzichtes so rasch die Entscheidung zu treffen, veröffentlicht das Blatt „Averul" folgende Mitteilungen: In gut unterrichteten Kreisen wird bestätigt, daß Kronprinz Karol an den König einen Brief gerichtet habe, der dem Kronrat nicht vorgelegt wurde. In diesem Brief habe Karol eine ganz ungewöhnliche Haltung eingenommen und dem König gegenüber eine sonderbare Feindseligkeit an den Tag gelegt. Der Brief offenbare einen gefährlichen Geisteszustand (!) des Verfassers. Es werden die Gerüchte über gewisse Zwischenfälle bestätigt, aus denen gefolgert werden müsse, daß im Interesse der Dynastie und des Landes unbedingt die Entkleidung des Kronprinzen Karol von allen Rechten und Pflichten einer offiziellen Persönlichkeit notwendig sei.

Die Haltung der französischen Sozialisten.

WTB. **Paris**, 4. Jan.

Heute haben die meisten Bezirksvereinigungen der Sozialistischen Partei ihre Delegierten für den am 10. Januar in Paris stattfindenden außerordentlichen Parteikongreß bestimmt, der über die Haltung der Sozialistischen Partei gegenüber der Frage einer eventuellen Beteiligung der Sozialisten an der Regierung entscheiden soll. Von besonderem Interesse ist die Stellungnahme der einflußreichen Bezirksvereinigung des Seinedepartements, die heute tagte. Die Diskussion auf dem Bezirksparteitag ist im Augenblick noch nicht abgeschlossen. Die meisten Redner, die zu Worte kamen, haben sich gegen eine Beteiligung ausgesprochen. Man erwartet, daß der Bezirksparteitag sich zu 3/5 gegen die Beteiligung an der Regierung aussprechen wird.

Die Schuld an der Verlängerung des Krieges.

TU. **London**, 4. Jan.

„Daily Expreß" veröffentlicht einen Aufsatz des Großadmirals von Tirpitz über den Einfluß der Flottenstrategie auf die Dauer des Krieges. Er bezeichnet die Frage, wer an der Verlängerung des Krieges schuld sei als mindestens ebenso wichtig wie die Frage nach dem Ursprung des Krieges. Wäre schon im Jahre 1914 oder im Laufe des Jahres 1915 eine Entscheidung zur See erfolgt, so hätte diese Entscheidung den Ausgang insofern gegeben, als angesichts der Erfahrungen der Kriegführung auf dem Lande auf diese Weise der Diplomatie die Erkenntnis der wirklichen Kriegslage gekommen wäre. Verantwortlich für die durch das Ausbleiben einer Entscheidung zur See entstandene Lage sei letzten Endes die englische Admiralität, die eine Entscheidung zur See vermieden habe. Dadurch sei die Ermattungsstrategie, die Blockade und die große Schwäche Europas entstanden. Ein kurzer Krieg hätte dem Ansehen Europas nicht geschadet. Durch die Länge des Krieges seien alle die heute beklagten Schwierigkeiten entstanden. Der Krieg sei zu einem Ringen zwischen England und Deutschland geworden. Tirpitz gibt zu, daß auch die deutsche Flottenleitung, wenn sie gewollt hätte, am Anfang des Krieges eine Entscheidung zur See hätte erzwingen können. Wenn das nicht geschehen wäre, so sei daran die Hoffnung auf eine Verständigung schuld gewesen.

Der Aufsatz hat in englischen Kreisen Aufsehen erregt, da schon jetzt in der englischen Flotte sich zwei Richtungen scharf bekämpfen, von denen die eine die Tatsache bedauert, daß die englische Flotte, die der deutschen zweifach überlegen war, niemals die Gelegenheit genommen habe, eine Seeschlacht bis zum Ende durchzukämpfen.

Vor neuen Kämpfen in Marokko.

Paris, 3. Jan.

Das „Journal" veröffentlicht eine Meldung aus Rabat, wonach Abd el Krim demnächst wieder die Offensive aufnehmen wolle. Um einen allgemeinen Zusammenbruch seiner Streitkräfte zu vermeiden, gehe er mit den strengsten Mitteln vor. Sein Bruder halte sich gegenwärtig bei den Dscheballa auf. Er habe die Führer zusammenberufen, um die Lage zu besprechen und Maßnahmen gegen den Abfall weiterer Stämme zu den Beni Gobara zu treffen. Im allgemeinen rüsteteten sich die Rifleute wieder an der ganzen Front. Sie seien entschlossen, bis zum Aeußersten zu kämpfen.

Die Heeresreform in Italien.

Rom, 3. Jan.

Der Ministerrat hat die neue Heeresreform angenommen, in der auf Grund der dreistaffeligen Divisionen an Stelle der bisherigen Divisionen von vier Regimentern die Zahl von 30 Divisionen aufrecht erhalten, ein Korps mehr als früher eingeführt und die Verteidigung von Sizilien und Sardinien besonders geordnet wird. Es soll ein Teil der Division immer auf einem höheren Stand gehalten werden. Die Dienstzeit wird im allgemeinen 18 Monate betragen. Zur Sicherung der Mobilisierung werden Mobilisierungsinspektorate geschaffen. Die Infanteriewaffe bleibt vorläufig in Brigaden gegliedert zu drei, statt wie bisher zu zwei Regimentern. Außerdem ist die Modernisierung der Bewaffnung und die Umstellung aller Bersaglierregimenter in Radfahrerregimenter vorgesehen. Für die Artillerie ist eine Erhöhung der Feldgeschütze bei den Divisionen und eine Verringerung der schweren Geschütze bei den Korps und der schweren Küstenartillerie in Aussicht genommen. Die Luftabwehr wird beweglicher gestaltet, so daß sie gemeinsam in den verschiedensten Fällen verwendet werden kann. Bei der Genietruppe wird der Radiodienst erheblich vermehrt. Die Tanks erhalten eine unabhängige Organisation.

Die deutsche Bildungseinheit.

Aus einem Vortrag des preußischen Kultusministers.

TU. **Dortmund**, 3. Jan.

Auf der heutigen Eröffnungssitzung der Pädagogischen Woche, die vom 3.—7. Januar hier tagt, hielt Kultusminister Dr. Becker einen längeren Vortrag über die deutsche Bildungseinheit. Er führte u. a. aus: Die deutsche Volks- und Bildungseinheit muß über alle Schwierigkeiten hinweg mit allen Mitteln erstrebt werden. Staat und Kultur stehen in enger innerer Verbindung. Die Volksgemeinschaft, die wir heute darstellen, ist ein geistiges Produkt. 1870/1871 waren es die Waffen, die das Reich schmiedeten und doch war das Ergebnis der politische Ausdruck eines geistigen Wollens. Nach dem verlorenen Weltkrieg bestand die Gefahr des Zusammenbruches der deutschen Geistigkeit. Der Vaterlandsbegriff machte eine sonderbare Wandlung durch. Aber die Vaterlandsliebe konnte sich doch immer wieder behaupten. Zum erstenmal trat das Auslandsdeutschtum in Erscheinung, das mit dazu beitrug, den Staatsgedanken lebendig zu erhalten.

Der Redner ging dann auf den Gegensatz ein, der sich nach dem Zusammentritt der Nationalversammlung auf dem Gebiete der Kulturpolitik zwischen dem Reich und den Ländern herausbildete. Solange wir keinen Einheitsstaat haben, so sagte Dr. Becker, muß das Reich eine klare und deutliche Gesetzgebung erlassen. Sonst entwickeln wir uns organisch vollkommen auseinander. Sehr ausführlich ging Dr. Becker dann auf das Konfessionsproblem ein, dessen Lösung er als die vornehmste Aufgabe der Reichsgesetzgebung bezeichnete. Weder die Simultanschule noch die Konfessionsschule könnte hier zum Ziel führen, ebenso wenig wie das von der Reichsverfassung gefundene Rezept, daß die Schule grundsätzlich simultan sein soll, daß jedoch für die religiösen Bedürfnisse überall Religionsschulen gegründet würden. Es handelte sich hier lediglich um eine diplomatische Formel, die jeder nach Belieben auslegen könne. Der einzige Ausweg aus diesem Dilemma sei gegenseitige, absolute Toleranz der Angehörigen beider Konfessionen. Auf dem Boden der Toleranz, der Verständigung und des freien Zusammenarbeitens liege unsere Zukunft.

Zum Kapitel Lehrerbildung und Reform der höheren Schulen sagte der Redner, die Pädagogen sollten noch mehr als bisher Respekt vor den natürlichen Anlagen des Individuums haben. Ueberall müsse das deutsche nationale Kulturgut mit einer ganz bewußten Schärfe in den Mittelpunkt des Unterrichts gestellt werden. Dieses Ziel zu erreichen, sei die Aufgabe der pädagogischen Akademie.

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Auswärtige Staaten

Die Wahlreform in Frankreich.

Paris, 3. Jan. Die „Ere Nouvelle" will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß Briand beim Wiederzusammentritt des Parlaments an erster Stelle die Besprechung des Gesetzentwurfes betreffend die Wiedereinführung der Arondissementswahlen (Einzelwahlkreise) fordern und bei dieser Gelegenheit die Vertrauensfrage stellen werde.

Milderung der amerikanischen Einwanderer-Kontrolle.

Washington, 1. Jan. Das Staatsdepartement teilt mit: Das System der Einwandererkontrolle in den Ausgangshäfen, das vor kurzem für englische Staatsangehörige eingeführt wurde, wurde auf Einwanderer aus Holland und Belgien ausgedehnt. Weitere Ausdehnung bleibt vorbehalten.

Faschistische Politik.

Rom, 3. Jan.

Der Ministerrat hat beschlossen, eine Jugendvereinigung nach faschistischem Muster zu gründen. Die Jugend soll sowohl in kriegerischem, wie in moralischem Geist erzogen werden. Der Ministerrat beschloß ferner, an der Universität Pavia eine eigene politische Fakultät einzurichten.

Es wurde beschlossen, daß sämtliche Stadtverwaltungen und Militärverwaltungen, sowie diejenigen, welche der Aufsicht des Staates unterstehen oder vom Staate Unterstützungen erhalten, nur Gegenstände kaufen dürfen, wenn sie von der italienischen nationalen Industrie angefertigt sind. Zuwiderhandelnde werden so bestraft wie diejenigen Staatsbeamten, die sich im Dienste eine schwere Vernachlässigung zuschulden kommen ließen. Diejenigen Verwaltungsräte, welche zuwiderhandeln, werden aufgelöst.

Ein militärisches Abkommen auf dem Balkan.

Belgrad, 3. Jan. Die „Prawda" teilt mit, der König von Serbien habe ein Abkommen mit der Tschechoslowakei und Rumänien, betreffend die Beförderung von Truppen und Waffen in diesen drei Ländern unterzeichnet.

Deutsches Reich

Die Fleischpreise.

WTB. **Berlin**, 2. Jan. Da eine angemessene Fleischpreisbildung namentlich für die arbeitende Bevölkerung von größter Wichtigkeit ist, haben, wie wir hören, die zuständigen Regierungsstellen beim Reichsverband der Deutschen Industrie eine Prüfung der Frage angeregt, in wieweit durch weitere Errichtung von Werkschlächtereien und Verkaufsstellen der industriellen Betriebe eine angemessene Einwirkung auf die Fleischpreise gewonnen werden kann.

Das Verfahren gegen Kutisker.

TU. **Berlin**, 3. Jan.

Ueber das Verfahren gegen Iwan Kutisker und Genossen, das die Behörden schon so lange beschäftigt, wird nunmehr im Januar definitiv entschieden werden. Die Eröffnungsstrafkammer sollte eigentlich noch bis zum Ablauf des verflossenen Jahres eine Entscheidung treffen, mußte jedoch die Sitzung vertagen, da inzwischen von den Rechtsbeiständen des Geh. Rats Rühe und des Justizrates Johannes Werthauer neue Anträge eingegangen waren, die die Außerverfolgungsetzung nicht nur der beiden genannten Herren, sondern auch anderer angeschuldigter Beamter der Reichsbank verlangten. Die Eröffnungskammer will nunmehr im Januar zusammentreten, um zu entscheiden, gegen wen die Anklage erhoben werden soll. — Kutisker ist nach dem Gutachten der ihn behandelnden Aerzte noch immer so krank, daß er eine längere Verhandlung nicht aushalten könnte. Es ist vorläufig sogar noch fraglich, ob er in dem am 11. d. M. beginnenden Prozeß gegen Michael Holzmann und Regierungsrat Bartels als Zeuge wird vernommen werden können.

Ein Kredit zur Vollendung des Stuttgarter Hauptbahnhofes.

TU. **Stuttgart**, 1. Jan. Zur Vollendung des Stuttgarter Hauptbahnhofes hat die Stadt Stuttgart der Reichsbahn einen Kredit von zwei Millionen Mark auf fünf Jahre zu 4½ Prozent vorbehaltlich der Genehmigung des Gemeinderates bewilligt. Da an der Genehmigung kaum zu zweifeln ist, werden die Arbeiten schon in den ersten Januartagen in Angriff genommen werden, wodurch sich die Stadt eine wesentliche Besserung des Arbeitsmarktes verspricht.

Zugzusammenstoß.

Frankfurt a. M., 3. Jan. Amtlich wird gemeldet: Gestern abend 11 Uhr 35 Minuten fuhr im Personenbahnhof Gießen die Vorspannlokomotive für den D-Zug 75 auf die aus dem D-Zug 125 stammenden und zum Uebergang auf D.-Zug 179 Frankfurt a. M.—Berlin abgestellten, mit Reisenden besetzten Kurswagen auf. Die abgestellten Wagen bestanden aus einem vierachsigen Personenwagen erster, zweiter und dritter Klasse, dem Schlafwagen Koblenz—Berlin, einem Post- und einem Packwagen. Vier Reisende wurden leicht verletzt, von denen eine, Fräulein Lieschen Jäger, Lehrerin aus Stettin, der chirurgischen Klinik in Gießen zugeführt wurde. An dem D.-Zugwagen wurden drei Puffer verbogen, ein Puffer abgebrochen, am Schlafwagen zwei Puffer verbogen. Der Betrieb wurde im übrigen nicht gestört.

Eine Weichselfähre ins Meer abgetrieben.

Berlin, 4. Jan. Die Blätter melden aus Danzig: Am Silvestervormittag wurde die Dampffähre über die Stromweichsel in der Nähe von Nickelswalde, auf der sich zwei Autobusse und ein zweispänniger Wagen mit zehn Passagieren befanden, bei starkem Sturm durch das Hochwasser und Eistreiben in das Meer abgetrieben. Es gelang, die Fähre direkt gegen den Wind bei Neufähr in die Mündung der Toten Weichsel zu fahren und die Personen wohlbehalten an Land zu bringen.

Sozialpolitische Rundschau

Die Arbeitslosigkeit im westfälischen Industriegebiet.

c. **Berlin**, 1. Jan. Die „Vossische Zeitung" meldet: Das Landesarbeitsamt Essen teilt mit, daß im Dezember 150 000 Arbeitssuchende gemeldet waren, wovon 125 000 Erwerbslosenunterstützung bezogen, gegenüber 72 000 Unterstützungsempfängern im November. Die Steigerung beträgt 73,6 Prozent.

Die Not der Arbeitslosen.

DZ. **Karlsruhe**, 2. Jan. Das Gewerkschaftskartell Karlsruhe hat an den Reichstag ein Schreiben gerichtet, in dem ausgeführt wird, daß im Verwaltungsbezirk Karlsruhe 7755 Vollerwerbslose und 11 550 Kurzarbeiter gezählt werden und um Erhöhung der Arbeitslosen-Unterstützung und Wiedereinführung der Kurzarbeiter-Unterstützung gebeten wird.

Die Flüssigmachung der deutschen Eisenbahnobligationen.

TU. **Paris**, 4. Jan. Nach einer Washingtoner Meldung des „Newyork Herald" hatten gestern neue Besprechungen über die Frage der deutschen Eisenbahnobligationen stattgefunden. Von zuständiger Seite wird betont, daß die Unterbringung der deutschen Eisenbahnobligationen in amerikanischen Finanzkreisen auf starken Widerstand stoße und daß von einer Ausführung dieses Planes zurzeit nicht die Rede sein könne. Auch in der Frage einer Anleihe für Frankreich verhielten sich die amerikanischen Finanzkreise sehr zurückhaltend.

*

TU. **London**, 4. Jan. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" zu wissen glaubt, handelt es sich bei den Besprechungen der Bankpräsidenten in Neuyork nicht um die Unterbringung der deutschen Eisenbahnobligationen, sondern der Vorzugsaktien, deren Wert 25 Millionen Pfund betrage. Der Vizepräsident der Bank von Belgien, der an den Verhandlungen in Washington beteiligt ist, fungiere als Vertreter des Herrn Delacroix, der der Treuhänder der Eisenbahnobligationen ist, und dessen Lieblingsplan die Mobilisierung der Obligationen sei. Die Neuyorker Verhandlungen beziehen sich nach Meinung des Korrespondenten jedoch nicht auf diese einzelnen Fragen, sondern auf das gesamte Problem der Schaffung von Krediten für Deutschland und Frankreich. Was Deutschland anbeträfe, so erwäge man das deutsche beschlagnahmte Eigentum in den Vereinigten Staaten als Grundlage einer Kreditoperation für Deutschland zu benutzen.

Die ungarische Notenfälscher-Affäre.

TU. **Budapest**, 4. Jan. Die Banknotenfälscheraffäre hat jetzt zur Enthebung des ungarischen Landespolizeichefs Dr. Emmirech Natossy geführt. Gestern abend erschien der französische Gesandte in Budapest beim Ministerpräsidenten Grafen Bethlen und legte im Namen der französischen Regierung gegen die Machenschaften der ungarischen Behörde Protest ein. Der Ministerpräsident Graf Bethlen begab sich sofort nach dieser Unterredung zum Reichsverweser, worauf ein außerordentlicher Ministerrat einberufen wurde. Die französischen Kriminalbeamten und die Beamten der Bank von Frankreich haben Budapest verlassen und sich nach Wien begeben, um dort ihre Nachforschungen fortzusetzen. Der frühere Honvedminister Csaky, der Schwager eines der verhafteten Fälscher, hat eine Erholungsreise angetreten. In politischen Kreisen verlautet, daß er nicht zurückkehren werde. Weiter wird bekannt, daß die französischen Kriminalbeamten von der Budapester Polizei die Verhaftung des früheren Ministerpräsidenten und Außenministers Grafen Teleki gefordert haben, da er im Verdacht stehe, mit den Fälschern in Verbindung gestanden zu haben. Graf Albert Apponyi veröffentlicht im „Pesti Naplo" einen Leitartikel, in dem er erklärt, daß die Bankfälscherfälle für Ungarn eine große Katastrophe bedeuten. Es handle sich um eine ernste weltpolitische Lage, in die Ungarn geraten sei.

Die Lage am Mittel- u. Niederrhein.

Köln, 4. Jan.

Der Kölner Pegel zeigte am Sonntag abend um neun Uhr einen Wasserstand von 8,77 Mtr. Das Wasser fällt weiter. In den Straßen, die wieder vom Wasser frei sind, ist man eifrig mit den Aufräumungsarbeiten und mit dem Auspumpen des Wassers aus den Kellern beschäftigt. In den Straßen und unteren Stockwerken der Häuser am Rheinufer steht das Wasser immer noch meterhoch.

Schwer gelitten haben die südlich von Düsseldorf gelegenen Ortschaften Hamm, Himmelgeist, Volmerswerth und Urdenbach. In der Ortschaft von Zons stehen über 200 Häuser im Wasser. Auch das nördlich von Düsseldorf gelegene Kaiserswerth ist teilweise überschwemmt.

WTB. **Cleve**, 4. Jan. Der Schaden am Niederrhein, besonders in dem zur Hälfte überschwemmten Kreise Cleve ist außerordentlich. Eine große Gefahr bildet der Westwind, der das Wasser mit furchtbarer Wucht gegen die Dämme treibt. In der vergangenen Nacht ist in Erlekum bei Nimwegen ein Dammbruch erfolgt. Dadurch ist der Kreis Cleve auch von Holland her bedroht. Das Wasser steht bereits am großen Grenz- und Wehrdamm bei Wyler. Der bis jetzt angerichtete Schaden ist unübersehbar.

Todesopfer des Hochwassers in Thüringen.

Berlin, 4. Januar. Nach einer Meldung aus Saalfeld hat das Hochwasser der Saale drei Todesopfer gefordert. In Saalfeld ertrank der zwanzigjährige Eisendreher Barth, in Unterloquitz der vierzehnjährige Rudi Heinze und in Schwarza fand ein unbekannter junger Mann den Tod.

Die Saale erreichte gestern vormittag ihren höchsten Stand. Bis Sonntag abend ging sie aber nur um einen Zentimeter zurück. Besonders großer Schaden wurde in Merseburg angerichtet. Die Werderstraße wurde völlig unter Wasser gesetzt und durch die Fluten vom Verkehr abgeschnitten. Auf dem Neumarkt konnte der Verkehr nur mit Notbrücken aufrechterhalten werden.

Die Ueberschwemmungen in Belgien und Frankreich.

Brüssel, 3. Jan. Die Lage in Belgien ist katastrophal. Von überall werden gewaltige Schäden gemeldet. Die Eisenbahnverwaltung teilt mit, daß zahlreiche Eisenbahnstrecken gang Belgiens durch die Ueberschwemmung lahmgelegt seien. Gestern wurde das Stadtviertel Anderlecht in Brüssel überschwemmt. Ueberall ist die Industrie zum Teil lahmgelegt. Mehr als 250 000 Arbeiter sind zum Feiern verurteilt. In der Brüsseler Vorstadt Forest sind eine Frau und ein Kind ertrunken. In Tilleur bei Lüttich sind zwei Soldaten, die Geschädigten Hilfe leisteten, gleichfalls das Opfer der Fluten geworden.

WTB. **Paris**, 4. Jan. Das leichte Zurückgehen des Hochwassers der französischen Flüsse wird nicht als beständig angesehen, da seit der vergangenen Nacht wieder stärkere Regenfälle eingesetzt haben. Maubeuge war gestern teilweise ohne Licht und Trinkwasser. Am Schlimmsten steht es in Caen, wo für die durch die Ueberschwemmung aus ihren Wohnungen Vertriebenen eine öffentliche Speisung eingerichtet wurde.

Ueberschwemmungen in England.

WTB. **London**, 4. Jan. Die Blätter melden Ueberschwemmungen aus vielen Gegenden Englands, wo Themse, Severn, Wye, Avon und andere Flüsse über die Ufer getreten sind. Einige Personen sind ertrunken. Hunderte von Familien mußten ihre Heimstätten verlassen.

Von dem christlichen und von andern Kalendern.

Die christliche Zeitrechnung ist abermals um ein Jahr vermehrt worden. 1925 Jahre trennen uns — wenn man einen wahrscheinlich vorliegenden Rechenfehler nicht mit in Anschlag setzt — von der Geburt Christi. Mit der Einteilung des Jahres selbst ist man nicht mehr ganz zufrieden. Gerade in der letzten Zeit sind Bestrebungen zutage getreten, die Monatseinteilung zu ändern. Man findet es unangebracht, daß die Monate von verschiedener Länge sind und man hält es für richtiger, sie alle hübsch gleichartig über einen Kamm zu scheren. Das ginge, wenn man die zwölf ungleichen Monate durch dreizehn Monate von je 28 Tagen ersetzte. Allerdings müßte man dann den Neujahrsbeginn als einen Tag für sich gelten lassen, der außerhalb der Monatsberechnung steht. Selbstverständlich würde man dann auch die wandernden Feste abschaffen und dafür sorgen, daß alles nach einem festen Schema vor sich geht. Ob diese prosaischen Bestrebungen sich durchsetzen werden, bleibe dahingestellt. Es streiten hier praktische Erwägungen mit der Ueberlieferung und mit der Anhänglichkeit an eine gewisse Romantik. Sicher aber ist, daß man an der Zeitrechnung selbst nicht rütteln wird. Der christliche Kalender ist unbestrittener Herrscher und wird es weiter sein.

Seit wann ist er im Gebrauch? Er hat nicht im Jahre der Geburt Christi eingesetzt und auch nicht kurze Zeit darauf. Es sind vielmehr erst fünf Jahrhunderte verflossen, ehe er in die Erscheinung trat. Ein sonst unbekannter, römischer Mönch namens Dionysius war der erste, der in seinen Ostertafeln die Zeitereignisse unter Bezugnahme auf Christi Geburt aneinander reihte. Seine Zeitrechnung wurde damals noch durch die Gewohnheit der Kaiser durchkreuzt, alle öffentlichen Dokumente nach den Jahren ihrer Herrschaft zu datieren. Aber die Zeitrechnung des Mönches setzte sich doch durch, wenn auch erst nach seinem Tode. Und wenn es auch erst noch weitere fünf Jahrhunderte dauerte, bis der christliche Kalender in der Gemeinschaft der christlichen Völker unbestrittene allgemeine Anerkennung fand. Mit der Zeitrechnung des Mönches übernahm man allerdings auch einen von ihm begangenen Rechenfehler, der bis heute noch nicht richtig gestellt worden ist. Die Geburt Christi ist wahrscheinlich um vier bis sechs Jahre zu spät angesetzt.

Neben der christlichen Zeitrechnung hat es eine Menge anderer Kalender gegeben. Dabei ist man immer nach dem Grundsatz verfahren, ein geschichtliches Ereignis, das unter den Zeitgenossen einen tiefen Eindruck hinterlassen hatte, als den Ausgangspunkt einer bestimmten Zeitrechnung zu wählen. So hat es, um nur einige Beispiele anzuführen, Zeitrechnungen gegeben, die ihren Ausgang von der Schlacht von Pharsala oder von der Schlacht von Actium nahmen, oder auch von dem Jahre, in dem die Römer die Unterwerfung Spaniens vollendet hatten. Im Alten Testament hat man häufig die Zeitereignisse nach einem Kalender berechnet, der von dem Auszug der Kinder Israels aus Aegypten seinen Ausgang nahm. Eine Bestätigung hierfür findet man z. B. in dem ersten Buch der Könige, Kapitel 6, Vers 1. Nicht ganz so gebräuchlich war die Berechnung nach einem Kalender, der mit der babylonischen Gefangenschaft begann. Ein spätjüdischer Kalender nimmt seinen Ausgangspunkt von der Erschaffung der Welt, die in das vierte Jahrtausend vor Christi Geburt verlegt wird. Die Mohammedaner beginnen ihre Zeitrechnung in dem Jahre, in dem Mohammed seine Flucht von Mekka nach Medina unternahm. Dieses Jahr war in dem Leben ihres Religionsstifters und damit in der Welt der Muselmanen das ausschlaggebende Ereignis, zu dem alles übrige in Beziehung gesetzt wurde.

Zu verschiedenen Zeiten sind auch Versuche gemacht worden, die christliche Zeitrechnung durch etwas anderes zu ersetzen. So hat der berühmte französische Astronom Laplace, der um die Wende des 18. und des 19. Jahrhunderts lebte, in einem seiner Werke den Vorschlag gemacht, die menschliche Zeitberechnung mit den Himmelskörpern in Beziehung zu setzen und zu diesem Zweck als Ausgangspunkt des Kalenders ein Jahr zu wählen, in dem die Planetenbahn der Erde sich in einer ganz einzigartigen Lage im Himmelsraum befand. Dieser Vorschlag ist aber nur in der Welt der Gelehrten beachtet worden und hat keine praktische Bedeutung gehabt. Dagegen hat die französische Revolution mit dem christlichen Kalender aufgeräumt. Diese Revolution war nach der Ansicht ihrer Urheber das riesengroße Ereignis, das der Zeit einen ganz neuen Stempel aufdrücken sollte. Deshalb wurde das Jahr 1792 auf das erste Jahr der Republik umgetauft und es sollte von da an eine neue Zeitrechnung beginnen. Man nahm damals auch an der Einteilung des Jahres Aenderungen vor. So wenig wie bei den Menschen Ungleichheiten geduldet wurden, so wenig sollten die Monate voneinander verschieden sein. Deshalb erhielt jeder Monat seine dreißig Tage und die fünf Tage, die dann übrig blieben, wurden zwischen dem September und dem Oktober als Revolutionsfesttage außer der Reihe gefeiert. Die Herrlichkeit dieses Kalenders dauerte aber nicht lange. Nach 12 Jahren war er bereits wieder verschwunden und die christliche Zeitrechnung nahm auch in Frankreich ihre alte Stelle wieder ein. Sie ist, wie gesagt, nicht zu erschüttern. Denn zweifellos ist der Eintritt des Christentums in die Welt ein Ereignis, das alle andern weit an Bedeutung überragt. Deshalb ist es durchaus gerechtfertigt, wenn man die Zeitereignisse in zwei Gruppen einteilt: in diejenigen vor und in diejenigen nach Christi Geburt.

Berliner Ur- und Erstaufführungen

Von

Hermann Kienzl.

Die Eindeckung der Theater für die Weihnachtstage veranlaßte einen Massenauftrieb von Novitäten. Den schallenden Sieg — vielleicht auch über literarisch wertvollere Stücke — errang Carl Zuckmayers Lustspiel „Der fröhliche Weinberg". Man könnte mißverstehen und, weil das Publikum jauchzte, meinen, Operettenpofel, wenn auch ohne Musik, habe den Pofel der Zuschauer gewonnen. Aber so ist es nicht. Es war ein voller Sieg des Lebendigen, des Lebens — nicht zwar über die Literatur, doch über die Literaten. Die Schulmeister des Expressionismus lagen gemeinsam mit Zuckmayers Jugendsünden auf dem Misthaufen des letzten Aktes. Kaum je hat einer so plötzlich und gründlich, wie Zuckmayer, seine Vergangenheit totgeschlagen. Diese Wandlung des noch Jugendlichen errichtete auf dem Leichenwege des Expressionismus ein neues Epitaph. Uebrigens Literaten! Sie sind nicht alle so grauhaarig im Gemüt, daß sie mit eitler Theorie allem Lebendigen die Gurgel abwürgen. Einer von ihnen, Dr. Paul Fechter, allerdings nie ein Schrittmacher des expressionistischen Humbugs, hat dem „Fröhlichen Weinberg" den Kleist-Preis verliehen. Preisstücke sind von altersher verdächtig; diesmal aber gab das Publikum einen Preis dem Preisrichter.

Was wäre von dem lustvollen Spiel zu erzählen? Es ist nicht stark in der Erfindung und das Erfundene nicht eben neu. Anzengruber ist Pate gestanden — mit der Wirtshausrauferei seiner „Kreuzelschreiber" und dem beulenreichen Katzenjammer, der alsbald wieder aller Regsamkeit der Sinne weicht. Ein feiner Verlobter, schwächliches Kulturpflänzchen, alter Korpsstudent, wird von dem kraftvollen Schifferburschen beim Mädel ausgestochen und kommt auf den nicht bloß symbolischen Misthaufen. Drei andere Mädel (Zuckmayer überbietet die deutschen Schwänke in der Heiratsvermittlung!) werden, jede auf besondere Art, genommen, zunächst ohne Standesamt und Kirche. Ein Fünfziger ist der verliebteste der Männer! Nicht, was er erfunden, was er mit hellem Auge gefunden hat, macht Zuckmayers Stück kostbar. Da sprüht das echte rheinische Blut, und noch in den derbsten Allzumenschlichkeiten ist es entzückend. Ein Volksstück, insofern es lachend das lachende Volk zeigt! Kaum ein Satz wurde auf der Bühne gesprochen, der nicht diesseits der Rampe jubelnden Widerhall fand. Die Leutchen auf der Bühne waren aber auch vom rechten rheinischen Schlag — nicht bloß mit ihrer Mundart.

* * *

Bitter überzeugend der Gegensatz: ein unverfälscht expressionistisches Stück von Zuckmayers Altersgenossen, dem auf kahlem Felde übriggebliebenen Arnolt Bronnen. Er will „Die Geburt der Jugend" freilich schon 1914 geschrieben haben, doch Einschläge jüngerer Vorbilder bezeugen eine zeitgemäße Revision des Entwurfes. (Zeitgemäß? Das ist der Irrtum!) Um bloß biographisch ein Entwicklungsstadium Bronnens zu zeigen, würde nicht einmal der Verein „Junge Bühne" die Matinee im Lessingtheater gewagt haben. Dem „Vatermord" (Bronnens einzigem rechten Wurf) ging dieser Entwurf sicher voraus; denn hier ist für die Rebellion der Jungen wider die Väter und Lehrer noch nicht einmal der Schatten eines tatsächlichen Anlasses gefunden. 's ist bloßer Sport der „Gesinnung"! Gesinnung ohne Sinn. Derbheiten — wir erlebten es im „Weinberg" — können edel sein; hier sind sie Roheiten. Es wird immerzu ins Gesicht geschlagen und gespuckt, daneben korybantischer Unsinn gedröhnt. Die Myrmidonen applaudierten, andere pfiffen. Auch der Skandal war nicht urwüchsig.

Verspätet in die Fußtapfen der Jugend von vorgestern trat Walter Gutkelch in der Komödie „Jedermann sein eigener Hahnrei". Der Verfasser ist, wie einzelne Brocken in der Wassersuppe wahrnehmen lassen,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Die Ueberschwemmungen in Holland

Amsterdam, 4. Jan.

Nach den letzten hier eingetroffenen Berichten hat das Hochwasser in Holland einen bisher beispiellosen Umfang angenommen, der die Ueberschwemmungen des Jahres 1880 bei weitem übertrifft. Die ganze Westseite der Provinz Limburg, sowie ein großer Teil der Provinz Gelderland und Nord-Brabant sind vom Hochwasser der Maas und des Waal überschwemmt. Die Maas hatte in der Nacht zum Sonntag bei Maastricht einen um 12 Zentimtr. höheren Stand als 1880.

Durch verschiedene Dammbrüche ist das ganze Land zwischen Maas und Waal zu einem einzigen großen Wasser geworden. Allein auf der kurzen Strecke zwischen Meers und Roermont stehen 10 Dörfer unter Wasser. Tausende von Menschen sind gezwungen, auf den Böden und Dächern der Häuser zu kampieren. Die Militärbehörden haben alle auf Urlaub befindliche Mannschaften, soweit sie sich nicht schon im Hochwassergebiet befinden, zurückberufen.

Die Versorgung mit Lebensmitteln in den überschwemmten Gebieten kann nur mühsam von Pioniertruppen aufrecht erhalten werden. Die Königin reist in Begleitung des Prinzgemahls auf Pontons durch die überschwemmten Gebiete. Auch die Mitglieder des Kabinetts befinden sich in den Hochwassergebieten. — Vom Marineministerium wurde beschlossen, die Ausreise der Panzerkreuzer „Heemskerk" und „Tromp" vorläufig aufzuschieben, um die Bemannungen zur Hilfeleistung zur Verfügung zu haben.

Dammbrüche werden aus Boxmeer und Beugen gemeldet. Die höchstgelegene Eisenbahnstation ist eingestürzt und im Maas-Wasser verschwunden. Bei der Station Hesp ereignete sich ein Eisenbahnunfall. Ein von der Station Mill kommender Eisenbahnzug ist infolge Einsturzes des Eisenbahndammes entgleist. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Maastricht, Roermond und Venlo stehen größtenteils unter Wasser. Am ernstesten ist die Situation auf dem Lande und in den kleinen Dörfern. Den Bauern, die ihre Wohnungen nur im äußersten Notfall verlassen wollen, haben sich auf die Dächer geflüchtet und können nur mit größter Mühe gerettet werden.

Schwieriges Rettungswerk eines deutschen Dampfers.

London, 3. Jan. Der Kapitän des von dem deutschen Dampfer „Uruguay" aus Seenot geretteten schwedischen Frachtschiffes „Atalanten" gab eine Darstellung von dem Rettungswerk in der er schilderte, wie er, nachdem er die Schraube bei dem schweren Wetter im Kanal verloren hatte, drahtlose Hilferufe ausgesandt habe. Zwei oder drei Schiffe, darunter der Postdampfer der dänischen Marine, hätten hierauf geantwortet, doch hätten sie keine Hilfe bringen können. Andere Schiffe konnten wegen der weiten Entfernung nicht herankommen. Gegen Mitternacht traf dann das deutsche Schiff „Uruguay" ein. Doch hatte es infolge der außerordentlich schweren See große Schwierigkeiten, ein Tau herüberzuwerfen. Schließlich gelang es ihm jedoch, ein Drahtseil an dem „Atalanten" zu befestigen. Um 6 Uhr morgens dampfte es mit sieben Knoten Geschwindigkeit los. Der Kapitän fügte seiner Schilderung noch hinzu, daß das Schiff zwar nicht in Gefahr war zu sinken, jedoch hilflos auf der hohen See umhertrieb. Kapitän und Mannschaft des „Atalanten" haben sich mit höchster Anerkennung über die Hilfe der „Uruguay" ausgesprochen.

Aus Baden

Ein Imkerkursus auf Augustenberg.

= **Karlsruhe**, 4. Jan. Der Badische Landesverein für Bienenzucht wird voraussichtlich in der Woche nach Ostern an der Landwirtschaftlichen Schule Augustenberg einen Imkerkursus abhalten, für den Professor Zander, Erlangen, als Leiter gewonnen wurde. Auch wird der Landesverein in diesem Jahre der Gründung einer Imkerschule nach dem Muster solcher Schulen in Mayen (Rheinprovinz) und in Preetz (Holstein) näher treten, nachdem schon früher in Eberbach eine ähnliche Einrichtung eine Zeitlang ins Leben getreten war. Der Badische Landesverein hat in Gemeinschaft mit dem württembergischen ein Faulbrutmerkblatt herausgegeben, in dem die Imker in einfachster Weise über die wichtigsten Bruterkrankungen belehrt werden sollen. Das Merkblatt wird in einer Auflage von 30 000 Stück herausgegeben und den Imkern kostenfrei zugestellt.

Das Hochwasser bei Knielingen.

kn. **Knielingen**, 4. Jan. Das Hochwasser hat auf der Gemarkung erheblichen Schaden angerichtet. Von dem in den Rheinwaldungen lagernden aufbereiteten Holz wurden erhebliche Mengen fortgeschwemmt. Die Wintersaaten sind zum großen Teil vernichtet. An der gerade fertiggestellten, mit einem Kostenaufwand von etwa 30 000 *M* erbauten neuen Betonbrücke über die Alb haben sich bis jetzt keine Schäden gezeigt. Dagegen wurden die angeschütteten Erdmassen zum Teil fortgespült. Die Notbrücke mußte vorzeitig abgebrochen werden, weil sie sonst von den Wassermassen weggerissen worden wäre.

Unglücksfall.

dz. **Vom Bühlertal**, 4. Jan. Am Samstag nachmittag ereignete sich ein schweres Unglück. Der mit Holzabladen beschäftigte 24 Jahre alte Adolf Schenk von Obertal wurde von einem Balken derart wuchtig an den Kopf getroffen, daß er einen schweren Schädelbruch davontrug. Der Verletzte mußte ins Krankenhaus übergeführt werden.

*

M. **Muggensturm**, 4. Jan. Das 4jährige Söhnchen des hiesigen Einwohners Schnepf, Ecke Wilhelmstraße, fiel aus dem Fenster des 2. Stockes in den Hof und mußte schwerverletzt in das Krankenhaus Rastatt überführt werden. Die Mutter des Kindes, die in den Hof hinabeilte, ist in der Aufregung gestürzt.

l. **Eppingen**, 4. Jan. Am Sonntag nachmittag hielt gelegentlich der Jahresversammlung des Landw. Bezirksvereins Eppingen Oberbauinspektor Nestlen von der Bauberatung der Badischen Landwirtschaftskammer einen Vortrag über landwirtschaftliches Bauwesen. Der Redner gab zunächst einen Ueberblick über die einzelnen Bauten vom Wohngebäude bis zum Schweinestall und erläuterte an Hand von Plänen und Skizzen die einzelnen Typen. Ueberall wurde das Hauptgewicht auf einfache und solide, aber zugleich praktische und arbeitsparende Einrichtung gelegt. Die Vorzüge des Fränkischen Hofes und der Schwarzwälder Bauart wurden in dieser Hinsicht besonders dargelegt. Der Redner ging dann auf die Besprechung der Einrichtung von Viehställen ein und zeigte die verschiedenen Entlüftungseinrichtungen. Zur Gesunderhaltung des Viehs und somit für die Garantie einer Rentabilität der Viehzucht sind diese unbedingt sachgemäß durchzuführen. Der Redner ging dann noch auf die Besprechung der Bedachung über und wies zuletzt auf die Futterkonservierungsanlagen, das Futtersilo, hin. Bei der Besprechung wurden Erfahrungen aus der Praxis ausgetauscht, aus denen sich ergab, daß Selbsttränkanlagen ohne weiteres nicht als zweckdienlich betrachtet werden können.

dz. **Heiligenberg**, 2. Jan. Im benachbarten Bethenbronn wurde dieser Tage im Molkereigebäude ein Brand bemerkt, noch ehe er größere Ausdehnung angenommen hatte.

Kehl, 4. Jan. Hier ist ein Zuzug jüngerer Leute zu bemerken, die, um dem Elend der Arbeitslosigkeit zu entgehen, Dienst in der französischen Fremdenlegion suchen. So weit es sich nicht um Minderjährige handelt, die von ihren Eltern reklamiert werden, sind natürlich die Kehler Behörden nicht in der Lage, die Anwerbung zu verhindern. — In Kittersburg hat ein Metzger, der ein milzbrandkrankes Tier schlachtete, einen Milzbrandkarbunkel davongetragn, ist aber jetzt außer Lebensgefahr.

dz. **Lahr**, 4. Jan. Am Samstag abend lieferte ein junger Bursche auf dem Bahnhof Dinglingen eine längliche, sargähnliche Kiste auf, die als Expreßgut nach Biberach (Kinzigtal) bahnlagernd befördert werden sollte. Sie ging auch mit dem nächsten Zug ab. Beim Umladen in Offenburg fiel aber dem damit betrauten Beamten ein verdächtiges Geräusch auf, das aus dem Innern der Kiste kam. Sie öffneten die Kiste und entdeckten darin einen jungen Mann, der, da er kopfüber darin sich befunden hatte, offenbar froh war, aus einem engen Verließ befreit zu werden. Auf Befragen gab er an, daß er so auf billige Weise die Reise nach Biberach hätte machen wollen, um später auf gleiche Art nach Berlin zu gelangen. Noch in der Nacht vorgenommene behördliche Nachforschungen führten aber zu dem Ergebnis, daß der Kistenfahrer beabsichtigt hatte, die Güterhalle von Biberach auszurauben, da er sich in Geldverlegenheit befand. Zu diesem Zwecke hatte er das Komplott mit einem Freunde, der gleich ihm in Kuhbach bei Lahr wohnt, geschmiedet und dieser hatte die Kiste mit ihrem lebenden Inhalt nach Dinglingen gefahren, nachdem sich am Waldrand von Kuhbach der eine Bursche in die Kiste gelegt und der andere sie zugenagelt hatte. Beide wurden festgenommen. Sie sind 20 Jahre alt.

dz. **Donaueschingen**, 4. Jan. Im Städt. Solbad ist ein etwa 40 Jahre alter, aus Tübingen gebürtiger und in der Kreisfürsorgeanstalt Geisingen untergebrachter Mann namens Burger in der Badezelle tot aufgefunden worden. Er hatte sich über eine Stunde in der Kabine aufgehalten. Da von ihm nichts zu hören war, sah der Bademeister nach und fand den Mann tot in der Badewanne.

dz. **Wintersdorf**, 4. Jan. Ein Personenauto aus Baden-Baden versuchte trotz des Hochwassers den überschwemmten Feldweg, der vom Dorfe rheinwärts über die Sandbachbrücke führt, zu passieren. Hinter der Brücke geriet das Auto an eine tiefere Stelle und blieb im Schlamm und Wasser stecken. Rechts und links des schmalen Weges geht es tief in den Rhein hinunter. Auf die Hilferufe der Insassen wurden diese mit Kähnen in Sicherheit gebracht, während es mit zwei Pferden gelang, das Auto aus dem Wasser herauszuziehen.

dz. **Neustadt** (Schwarzwald), 4. Jan. Wie seinerzeit gemeldet, war hier am 12. Oktober auf den Schuster Paul Dutzi aus Jechtingen ein Raubüberfall versucht worden. Die Angelegenheit hat jetzt eine überraschende Aufklärung gefunden, dadurch, daß Dutzi eingestand, den Raubmordversuch erdichtet zu haben. Die von ihm als Täter bezeichneten Personen wurden bei der Gegenüberstellung von Dutzi nicht mehr erkannt, er verwickelte sich bei der weiteren Vernehmung in Widersprüche und bequemte sich schließlich zu dem Geständnis.

dz. **Ueberlingen**, 4. Jan. Am 2. Januar konnte der hier im Ruhestand lebende Pfarrer Jakob Marxer in seltener, geistiger Frische und Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag begehen. Pfarrer Marxer dürfte weit über das Bodenseegebiet hinaus bekannt sein. Neben seiner Seelsorgetätigkeit hat sich Pfarrer Marxer besonders als Naturforscher hervorgetan. Eine von ihm angelegte, lückenlose Sammlung aller Vögel des Bodenseegebietes sowie zahlreicher Zeichnungen der Vogelwelt am Bodensee geben ein Bild der eingehenden Beobachtungen Marxers auf diesem Gebiet. Eine astronomische Uhr mit ihrem Planetarium, darunter die sinnvolle Maschine zur Darstellung der Phasen der Venus nebst den auf Hunderte von Jahren festgelegten Zeitmöglichkeiten, von Pfarrer Marxer selbst berechnet und gezeichnet, sprechen für seine neben der Berufsarbeit ausgeübten Tätigkeit auf den verschiedensten Arbeitsfeldern.

Aus der Pfalz.

dz. **Elmstein**, 4. Jan. Im Elmsteiner Wald wurde die 19 Jahre alte Elise Fuchs, die ihren dort arbeitenden Brüdern das Essen bringen sollte, von einem gefällten Baum getroffen und so schwer verletzt, daß sie nach kurzer Zeit starb.

dz. **Kaiserslautern**, 4. Jan. Am Silvesterabend ereignete sich aus bisher noch unbekannter Ursache in einem Laden in der Mannheimer Straße eine Feuerwerksexplosion mit mehreren nachfolgenden Detonationen, die den Laden in eine starke Rauchwolke hüllten, so daß die anwesenden Kunden den Ausgang kaum finden konnten. Die 24jährige Tochter des Geschäftsinhabers Bernad ist dabei schwer verletzt worden. Außerdem wurden drei Kinder im Alter von 12—15 Jahren mehr oder minder schwer verletzt.

dz. **Wolfstein** (Bez. Kaiserslautern), 4. Jan. Auf dem Bahnhof Wolfstein geriet der von dem noch fahrenden Zuge abspringende 59jährige Taglöhner Ludwig Fries aus Wolfstein unter die Räder, die ihm ein Bein und einen Arm vom Rumpfe trennten und schwer am Kopfe verletzten. Man brachte den Verunglückten zu dem nächsten Arzte, in dessen Wohnung er kurz nach seiner Einlieferung starb.

Was unsere Leser wissen wollen.

Martha U. und Elfriede F. Gewiß, liebe Nichtchen, als sehr geistreich gilt es im allgemeinen nicht, das Wetter als Gesprächsthema heranzuziehen; aber das Wetterthema ist doch wohl zu unrecht so verschrien; denn auf die Stimmung empfindsamer Menschen ist nichts von so großem Einfluß wie das Wetter. Denkt doch an Nietzsche, der unsäglich unter schlechtem Wetter leiden konnte und vor ihm floh. Goethe hat sehr häufig über das Wetter gesprochen und stets betont, wie sehr es ihn beeinflusse. Er käme sich vor wie eine Blume, hat er einmal geäußert, die sich öffne und schließe, je nachdem, ob die Sonne scheine oder hinter grauen Wolken sich verberge. Für den Onkel ist natürlich Goethe ausschlaggebend.

Wollen wir wetten?

Wenn Sie sich verleiten ließen, irgendein anderes Haarwaschmittel zu kaufen, so nehmen Sie doch bestimmt das nächste Mal wieder Lavaren! Es ist eben unübertrefflich und unübertroffen, weil es ein hygienisches Haarpflegemittel ist und auch die unangenehmen und oft schädlichen Schuppen sicher entfernt.

nicht ohne Begabung, aber der größere Aspekt wird verhüllt von schweren Massen modern-grotesken Geschwätzes. Ein Verliebter verfolgt eifersüchtig seine Dame, aus deren Haus die Zettelträger Herrenbesuch hatten schleichen sehen. Es stellt sich heraus, daß er selbst der Schleicher gewesen war. Ist er nun Bräutigam und Nebenbuhler in einer Person (altes Lustspielthema!), so scheint das doch Philosophen-Logik, wonach jedermann sein eigener Hahnrei wäre, fragwürdig.

Jo Ibermann setzt seine literarischen Sondervorstellungen fort; am Vormittag und am Abend. Da gab es ein Drama, dessen Verfasser, wäre er noch so zahlungskräftig, nicht einmal die Nennung seines Namens verdient. Aber ein ander Mal glückte der Griff. Friedrich Naff ist ein ehrliches Lustspieltalent. Seine „Expedition ins Innere" beschäftigt sich mit Phrenologie, die schon vor 125 Jahren kurz nach ihrer Erfindung und noch zu Lebzeiten Galls, ihres Erfinders, in dem Kotzebueschen Lustspiel „Die Organe des Gehirns" verarbeitet wurde. Diesmal ist der Prophet der Schädellehre kein Charlatan, seine Jünger sitzen nicht Dieben mit dickem Organ der Redlichkeit auf, Unheil richtet er im Gegenteil mit seinen treffenden Diagnosen an. Er enthüllt einigermaßen die natürlichen Voraussetzungen eines ehelichen Dreiecks. Auch sonst kriegt es der harmlos-arglose Menschenfreund mit allerlei Eifersucht und verletzter Eitelkeit zu tun.

* * *

Es war, wenn ich nicht irre, die erste deutsche Aufführung von Strindbergs „Karl XII." Ein Verdienst des Lessingtheaters, das nicht mit nachhaltigem Erfolg belohnt werden kann. Denn dieses Werk ist kein Drama, kaum eine dramatische Historie (dazu der Ausschnitt aus König Karls letzten Lebenstagen zu eng!), also eigentlich nur ein historisches Portrait. Aufgenommen von dem kranken, sterbensmüden, nur noch hie und da in skeptischen Gedanken aufflackernden König. Die Ruine des Kriegs- und unglücklichen Nationalhelden! All die vielen anderen Personen des Schauspiels sind nebensächlich. Die Teilnahme des Theaterzuschauers ist eine andere als die des Lesers, und Strindberg, sonst stark als Bühnenherr wie als Denker, entschädigt hier nur mit wenigen Worten seines Gepräges (die überdies der Uebersetzer Emil Schering zum Teil um ihren Gehalt brachte!). Der bleierne Druck wurde verdichtet von der Inszenierung Viktor Hartungs, eines namhaften Regisseurs. Er hat von Darmstadt und Köln eine in Berlin schon überwundene Mode mitgebracht und die Bühne von Beginn bis Ende wie ein Schlafzimmer verdunkelt. Bessere Benutzung der naheliegenden Lichtquellen (Kerzen und Wachtfeuer) wurde verschmäht. Sogar in dem einzigen Akt des Fünfakters, der bei Tageslicht spielt, wurde jener ominöse Lichtzwitter hergestellt, dem nur ein kleiner Scheinwerferfleck anhaftete. So wurden die Augen eingelullt; die Ohren aber durch eine langsame Pausensprache.

* * *

Jerome K. Jeromes Schauspiel „Der Fremde", das einige Jahrzehnte auf dem Rücken trägt, ist nicht veraltet. Eine bürgerliche Wiedergeburt von Gorkis „Nachtasyl" stellt es dar. Wie der Pilger Luka mild und versöhnend unter die gescheiterten Proletarier, so tritt hier der Christusmensch in eine ziemlich verruchte Pension. Er predigt nicht, er erblickt voll Vertrauen die letzten Züge erster Menschlichkeit an den Verkommenen, weckt ihr Vertrauen, und lächelnd geleitet er sie empor. Das Stück ist ein bißchen einförmig, aber Jeromes liebevoller Humor und eine sehr saubere Aufführung sicherten den lebhaften Erfolg.

* * *

Und noch zwei Lustspiele! Das eine, von Ludwig Fulda, ist im besseren Teile ein lustiger Schwank, im letzten Akt ein „Volksstück" von der nur mehr schwer erträglichen Gattung, die Onkeln aus Indien Schätze vererben oder Dollarprinzessinnen zurückkehren läßt. In Fuldas „Durchgängerin" ist's die „mißratene" und verstoßene Tochter, die aus Amerika wiederkommt und ihre von übermäßiger, aber zweifelhafter Ehre strotzende Familie aus der Not rettet. In den ersten Akten, wo das Mädel, der ungezogene, brave Mensch, wirklich die Durchgängerin ist, auf Schränke klettert, Schnippchen schlägt und mit ihrem Schatz davonläuft, durfte man kritiklos lachen. Es schadet weiter nicht, daß der Einfall schon gar vielen vor Ludwig Fulda gekommen war und das Stück recht eigentlich eine Uebersetzung der alten „Pagenstreiche" aus dem Jungmännlichen ins Jungweibliche ist.

Die andere Komödie: „Die neuen Herren", glänzend gegeben, will zum Schein höher hinaus. Die Firma Flers und Creisset stellt einen alten Grafen und einen jungen sozialistischen Arbeiter einander gegenüber. Bei französischen Lustspieldichtern ist es aber selbstverständlich, daß sich das Duell der Weltanschauungen zur Nebenbuhlerschaft um ein hübsches Weibchen verkürzt. Der junge Arbeiter nimmt dem Grafen die Geliebte. Ihre Liebe zu dem Jungen (eine sehr herzige Szene) läßt den Grafen samt seinem Luxus fallen. Denn der Junge wurde sozialistischer Minister. Rasch wird er gestürzt. Da — entsagt ihm das Weibchen und wird legitime Gräfin. Alles, alles um's Geld! Das ist die Satire, aber mit verdächtigem Wohlwollen vorgetragen. Besonders arg, daß auch der gestürzte Minister, der Sozialist, fast schon zu einer kapitalistischen Gemeinheit entschlossen ist, um sich sein Luxusweibchen zu erhalten . . . aber Charme ist über das ganze Stück gestreut.

Badisches Landestheater

Neueinstudiert:

„Der Postillon von Lonjumeau".

Mt ihren Wurzelenden steckt die opéra comique im Boden der italienischen commedia dell'arte und der opera buffa, und ein Italiener (E. R. Duni), der sich der französischen Eigenart vorzüglich anzupassen wußte, hat sie zur Kunstgattung erhoben. Von da an schuf sie der nationale Geist organisch zu dem grazilen, feinen Gebilde, das es noch heute ist und das die einzelnen Komponisten (Philidor, Monsigny, Grétry, Boieldieu, Adam usw.) mehr oder weniger geschickt weiterformten oder bereicherten, nie aber gewaltsam veränderten oder umbogen.

Espritvolle Einfälle, saubere musikalische Arbeit zieren auch die Partitur des „Postillon von Lonjumeau", der man noch eine ziemliche Lebensdauer voraussagen kann, nicht zuletzt aus dem Grunde, weil sie zwei glänzende Gesangsrollen enthält: die des Chapelou und die der Madelaine. Diese reizende Oper wird immer wieder zum Zugstück, wenn zwei schöne Singstimmen die beiden Hauptpartien in klanglichen Zauber zu kleiden wissen. Nach der gestrigen eindrucksvollen Aufführung darf man sagen, daß dies in Karlsruhe der Fall ist. Der Postillon von Robert Butz war eine in Spiel und Gesang einheitliche Leistung, bis ins Kleinste sorgfältig ausgearbeitet, voll Intelligenz und Geschmack. Atem- und Tonführung sind ausgezeichnet, Gaumen und Hals bleiben (auch in der exponierten Höhe) frei und unangetastet, die Hauptspannungen erfolgen oben und vorn — in der Maske, wie der Italiener sagt. Darum die leichte, mühelose Klanggestaltung, das Tändeln mit dem Ton, das biegsame Mezza voce und Portamento. Robert Butz singt mit schlankem Einregister, nirgends zeigt sich ein Bruch, nirgends werden unberufene Muskeln bemüht. Die edle, schöne Kraft ist ganz nur reine Klangkraft, das Beste und Letzte, was ein Gesangskünstler geben kann. Das Landestheater hat gut daran getan, Robert Butz als Chapelou herauszustellen, er wird immer den begeisterten Beifall finden, der ihm gestern (auch bei offener Szene) zuteil wurde. Die Hervorrufe am Schluß waren nicht zu zählen. Auch Else Blank mußte als allerliebste Madelaine sehr gefallen. Zwar meistert sie ihre reizvolle, sympathische Stimme noch nicht ganz so überlegen wie ihr Partner, aber sie führt sie dennoch geschickt und bewußt, drückt nicht aufs Material, sondern schmeichelt ihm. Nur den Luftverbrauch dürfte sie noch ökonomischer gestalten, den Atem leichter einziehen. Die Darstellung war lebendig, frisch, entzückend. Einen prächtigen Bijou schuf Fritz Hancke. Die Arie im zweiten Akt sang er überaus unterhaltend. Hans Siegfried gab als Marquis von Corcy zierliches Rokoko, dem ein kleiner Schuß grotesker Blasiertheit noch mehr komische Wirkung geben würde. Die Nebenrollen waren mit Christian Lander und Emmy Seiberlich gut besetzt.

Kapellmeister Alfons Rischner hatte, ebenso wie Spielleiter Helmut Grohe im Raumspiel, die Partitur feinsinnig ausgedeutet. Beider Zusammenarbeit zeigte gewinnende Einheitlichkeit.

Mit einer Reihe von Tanzbildern nach Musiknummern von Schubert, Bizet, Grieg und Glücker kam unser Ballett wieder einmal zu Wort. Wini Laine hat sich große Mühe gegeben und sehr anmutige Bewegungskompositionen von innerer und äußerer Mannigfaltigkeit geschaffen. Die Bilder wirkten als Ganzes schmuck und fesselnd. Die Ballettmeisterin mit ihren Damen Annie Heuser, Rosel Frohmann, Johanna Sonntag, Toni Widmann, Else Wieland und Anna Hofmann sowie dem Kinderballett arbeiteten mit Hingabe. Wundervoll tanzte Annie Heuser die Harlekin-Nummer. Alfons Rischner brachte den musikalischen Teil zu bester Geltung. Auch die choreographischen Leistungen fanden die lebhafte Anerkennung des vollbesetzten Hauses. A. R.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Wahl der Beisitzer des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts.

I.

Die für Sommer 1925 geplanten Wahlen (vergl. meine Bekanntmachung vom 16. Mai) mußten unterbleiben, da nach Erlaß der Bekanntmachung Aenderung der Satzungen beantragt wurde. Nachdem die Aenderung nunmehr die Genehmigung der Aufsichtsbehörde gefunden hat, steht der Vornahme der Wahl nichts mehr im Wege.

Es sind zu wählen für das **Gewerbegericht**, wie für das **Kaufmannsgericht** je 30 Beisitzer und ebensoviel Stellvertreter, also 60 Beisitzer für das Gewerbegericht und 60 für das Kaufmannsgericht, und zwar je zur Hälfte von Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Die Amtsdauer der zu wählenden Beisitzer umfaßt 4 Jahre. Für die Wahl der Beisitzer zur Fachkammer des Gewerbegerichts für Eisenbahnerstreitigkeiten gilt diese Bekanntmachung nicht.

II.

1. Wahlberechtigt sind alle reichsdeutschen männlichen und weiblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die das 20. Lebensjahr vollendet haben und zwar ist wahlberechtigt zum Gewerbegericht, wer in der Stadt Karlsruhe Wohnung oder Beschäftigung hat, zum Kaufmannsgericht, wer in Karlsruhe seine Handelsniederlassung hat oder beschäftigt ist.

Außer den bisher schon wahlberechtigten gewerblichen und kaufmännischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sind nunmehr auch alle diejenigen wahlberechtigt, auf die das Betriebsrätegesetz, die vorläufige Landarbeitsordnung und § 99 des Reichsversorgungsgesetzes Anwendung finden.

Zum Kreis der Wahlberechtigten gehören sonach auch die Mehrzahl der Vorstände von Staats- und Gemeindestellen und deren unständige Arbeitnehmer, dagegen meistens nicht Rechtsanwälte, Apotheker und deren Angestellte und Hausangestellte und deren Arbeitgeber.

Kaufleute, die mindestens einen gewerblichen Arbeiter beschäftigen, sind sowohl zur Wahl zum Gewerbe- wie zum Kaufmannsgericht berechtigt.

1. Nicht wahlberechtigt sind Personen:

a) welche die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter infolge strafgerichtlicher Verurteilung verloren haben,

b) gegen die das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter zur Folge haben kann,

c) welche infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.

3. Als Arbeitgeber gelten von den nach Ziff. II, 1 und 2 Wahlberechtigten:

a) Bei der Gewerbegerichtswahl alle die — ausgenommen Kaufleute, die nur Handlungsgehilfen oder Handlungslehrlinge beschäftigen —, welche regelmäßig das Jahr hindurch oder zu gewissen Zeiten des Jahres mindestens einen gewerblichen Arbeiter im Sinne des § 3 des Gewerbegesetzes oder mindestens einen nicht unter § 1 des Kaufmannsgerichtsgesetzes fallenden Arbeitnehmer beschäftigen, für den die Voraussetzungen der Ziffer 1 Absatz 2 gegeben sind. Diesen Arbeitgebern stehen die mit der Leitung eines Betriebes oder eines bestimmten Zweigs desselben betrauten Stellvertreter solcher Arbeitgeber gleich, sofern sie nicht als Arbeiter gelten.

b) Bei der Kaufmannsgerichtswahl alle die, welche selbständig ein Handelsgewerbe oder ein in kaufmännischer Weise eingerichtetes und ins Handelsregister eingetragenes gewerbliches Unternehmen betreiben, ferner die Mitglieder des Vorstandes einer A.-G. oder einer eingetragenen Genossenschaft oder einer als Kaufmann geltenden juristischen Person, sowie die Geschäftsführer einer G. m. b. H. — sofern regelmäßig das Jahr hindurch oder zu gewissen Zeiten des Jahres mindestens ein Handlungsgehilfe oder Handlungslehrling beschäftigt wird.

4. Als Arbeitnehmer gelten von den nach Ziff. II, 1 und 2 Wahlberechtigten:

a) Bei der Gewerbegerichtswahl alle gewerblichen Arbeiter im Sinne des § 3 des Gewerbegerichtsgesetzes und alle anderen Arbeitnehmer, für welche die Voraussetzungen der Ziffer 1 Absatz 2 gegeben sind — außer den im Betriebe der Reichsbahndirektion Karlsruhe beschäftigten und außer den Handlungsgehilfen und Handlungslehrlingen.

Hausgewerbetreibende gelten ohne Rücksicht auf die Zahl der von ihnen beschäftigten Personen als Arbeiter, wenn sie nicht neben dem Hausgewerbe ein Gewerbe auf eigene Rechnung betreiben.

b) Bei der Kaufmannsgerichtswahl alle Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge — diejenigen, deren Jahresarbeitsverdienst an Lohn und Gehalt den Betrag von 5000 Goldmark übersteigt, jedoch nur, wenn die Voraussetzungen der Ziff. 1 Abs. 2 auf sie zutreffen.

5. Erwerbslose Arbeiter, Angestellte, Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge sind ihren arbeitenden Berufsgenossen gleichzustellen, also ebenfalls wahlberechtigt.

6. Gemäß § 18 der Satzungen werden nur solche wahlberechtigten Personen zur Wahl zugelassen, die im Besitze einer vor der Wahl ausgestellten und mit dem Stempel des Oberbürgermeisters versehenen amtlichen Wählerkarte sind. (Vergl. Ziff. V.)

III.

Wählbar als Beisitzer sind die nach Ziffer II, 1 bis 5 Wahlberechtigten, bei der Kaufmannsgerichtswahl von den Arbeitnehmern nur die Handlungsgehilfen (Lehrlinge also nicht). Jedoch sollen als Beisitzer des Gewerbe- wie des Kaufmannsgerichts nur Personen berufen werden, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben.

IV.

Gemäß § 21 der Satzungen fordere ich hiermit zur Einreichung von Wahlvorschlagslisten auf.

Die Vorschlagslisten sind für jede Wahl und für Arbeitgeber und Arbeitnehmer gesondert aufzustellen; sie müssen in der Ueberschrift die Wählergruppe erkennen lassen, von der sie aufgestellt sind, und müssen von mindestens 20 Wahlberechtigten der betreffenden Gruppe unterzeichnet sein. Jede Liste muß 15 Namen für die Beisitzer und 15 Namen für die Ersatzleute enthalten.

Die Listen sind einzureichen bei der städt. Wahlgeschäftsstelle, Zähringerstr. 98. Sie werden nach der Reihenfolge ihres Eingangs mit Ordnungsnummern versehen und mit diesen und der Bezeichnung der Wählergruppe spätestens 8 Tage vor der Wahl veröffentlicht.

Die Stimmzettel, die mit den eingereichten Vorschlagslisten übereinstimmen müssen (gebundene Listen), werden von der Stadtverwaltung hergestellt.

Die Frist für die Einreichung der Wählerlisten läuft 3 Wochen nach Erlaß dieser Bekanntmachung, also am 25. Januar 1926, abends 6 Uhr, ab. Listen, die später eingereicht werden oder den Vorschriften nicht entsprechen, gelten als nicht eingereicht.

Ist nur eine Vorschlagsliste als gültig festgestellt, so gelten die darin Vorgeschlagenen in der Reihenfolge des Vorschlags als gewählt.

V.

Mit Rücksicht auf die Bestimmung in Ziff. IV, letzter Absatz, kann die **Anmeldung zur Wählerliste (Ziff. II, 6) vorläufig unterbleiben.** Wenn für eine Wählergruppe mehr als eine Vorschlagsliste eingereicht wird, also ein Wahlgang stattfinden muß, werden von mir die für diese Gruppe in Betracht kommenden Wähler zur Anmeldung aufgefordert werden.

Sollte ein Wahlgang stattfinden, so wird er am Sonntag, den 21. März 1926, zwischen 9 und 3 Uhr, vorgenommen werden.

Karlsruhe, den 4. Januar 1926.

Der Oberbürgermeister.

L. MAYER BADEN-BADEN
LEOPOLDS-PLATZ

Kleider — Mäntel — Pelze

SELTENE GELEGENHEITSKÄUFE

bietet unser

INVENTUR-AUSVERKAUF

Beginn: **Dienstag, den 5. Januar**

Gut Heil! M.T.V.

Karlsruher Männer-Turnverein

Samstag, den 9. Januar 1926 abends 8 Uhr im Konkordiasaal Moninger

Hauptversammlung

Tagesordnung: 1. Erstattung und Genehmigung der Jahresberichte. 2. Aufstellung des Haushaltsplans. 3. Anträge. 4. Neuwahl des Turnrats und der Rechnungsprüfer. 5. Verschiedenes.

Anträge sind innerhalb von 3 Tagen schriftlich an den Vorsitzenden einzureichen.

Der Turnrat.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, 5. Januar, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Partie Damenkleider, Prinzeßröcke u. Damenunterhosen, ferner 1 Posten Voll-Voile, 3 Betten, 3 Nachttische, 2 Kleiderschränke, 2 Waschtische mit Marmorplatten, 1 Spiegelschrank, 2 Tische, 6 Stühle, 1 Liegestuhl, 2 Handtuchständer und 3 Bilder.

Karlsruhe, den 4. Januar 1926.

Fischer, Gerichtsvollzieher.

Voranzeige

Einheits-Kurzschrift

(Reichskurzschrift)

Beginn neuer Kurse:

Freitag, 8. Januar 1926, abends 8 Uhr

Schulhaus Gartenstraße

Näheres in der Mittwoch-Abendausgabe

Stenographen-Verein Stolze-Schrey

Karlsruhe

Colosseum

Täglich abends 8 Uhr

Varietéprogramm

Bärenzwinger

Dienstag, 5. Januar, abends 8 Uhr

Familien-Abend

im **Eintrachtsaal**

Bitte verlangen Sie meine Spezialität:

Fst. Deutscher Weinbrand

eigener Abfüllung gut und preiswert.

CARL ROTH

DROGERIE TEL. 180 & 890

Badisches Landestheater

Abend-Vorstellung:
Montag, 4. Jan. 1926.
Kassenöffnung: 5½ Uhr.
Anf. 6. Ende 8¼ Uhr.
Zu ermäßigten Preisen:

Peterchens Mondfahrt.

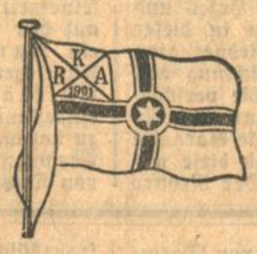
Ein Märchenspiel von Gerdt von Bassewitz.
Musik v. Cl. Schmalstich
In Szene gesetzt von Ulrich von der Trenck.
Musik. Leitg.: Rüchner.

Gestalten:

Die Mutter	Moeller
Peterchen	Volkner
Anneliese	Bronner
Minna	Genter
Maikäfer	Weber
Sandmännchen	Müller
Nachtfee	Moeller
Donnermann	Nitzl
Blitzhexe	Clement
Wolkenfrau	Frauendorfer.
Regenfritz	Prüfer
Wassermann	Höcker
Etzmax	Kloeble
Milchstraßenmann	Schneider
Sonne	Scheinpflug
Weihnachtsmann	v. d. Trenck
Pfefferkuchenmännchen	Gemmecke
Mann im Mond	Lieck

I. Rang 3 M, Sperrsitz 2.50 M, II. Rang 2 M, III. Rang 1.20 M, IV. Rang 0.70 M.

Alemannen-Strandfest



Mondscheinnacht am Rhein

9. Januar, abends 8 Uhr

Städtische Festhalle

Residenz-Lichtspiele Waldstraße Tel. 5111

Das Programm des unübertroffenen Lacherfolges:

Pat und Patachon als Müller

Eine lustige Geschichte von Windmühlen und der Liebe Mahlsteinen

In den Hauptrollen:

Pat und Patachon

Beiprogramm: **Jimmy wird schwarz und weiß**
Eine farbige Sache in zwei Abschnitten

Aktuelle Berichterstattung aus aller Welt

Haduvig im Kreuzgang.

Erzählung

von

Ricarda Huch.

Copyright H. Haessel, Verlag, Leipzig.

(11) —— (Nachdruck verboten.)

Dieser verderbliche Zustand hätte noch unabsehbar lange währen können, wenn nicht im Laufe des Sommers ein Ausflug ins Grüne die jugendlichen Todfeinde in nähere Berührung gebracht hätte. Ein sinniges Pfänderspiel fügte es zufällig, daß Fritz Sturm Gelegenheit gegeben wurde, ein mit aller denkbaren Schönheit ausgestattetes Mädchen zu küssen. Da er dieser Circe seit seinem Zerwürfnis mit Haduvig prahlerische Huldigungen erwiesen hatte, freute sich die junge Welt nicht wenig über diesen Anlaß öffentlicher Zärtlichkeit. Die Schöne wußte nicht recht, ob sie das ihr Gebührende triumphierend aufnehmen oder spröde zurückweisen sollte, doch entriß Fritz sie diesem Zaudern, indem er ihr kurz entschlossen einen flotten Kuß mitten auf den zweifelnden Mund drückte.

Darüber gab es Händeklatschen und Gelächter, die Schöne lächelte sauersüß und der kecke Uebeltäter schien am meisten belustigt, erbat sich aber doch schicklicherweise Verzeihung von der Ueberfallenen.

Einzig Haduvig hatte dem Vorgange mit unsäglichem Abscheu zugesehen. Als sie ihren Vetter von den andern abgesondert, gedankenvoll stehen sah, trat sie auf ihn zu und sagte vernichtend: „Wer von uns ist nun der Verräter? Du! Ist es schlechter, einen toten Mönch küssen oder ein schönes, lebendiges Mädchen?"

Fritz hatte große Neigung, das zornige Ding in seine beiden Arme zu nehmen, obwohl es einem züngelnden Flämmchen so ähnlich sah, daß man meinte, man müsse sich verbrennen beim Anrühren. Ehe er aber noch etwas tun oder sagen konnte, kam die übrige Gesellschaft zwischen das feindliche Paar geflattert. Doch wußte er es so einzurichten, daß er die Zürnende allein nach Hause geleitete.

Sie erörterten nun die von Haduvig aufgeworfene Frage in der Art, daß Fritz behauptete, ein Kuß zwischen Lebendigen beim Pfänderspiel sei etwas Harmloses; Haduvig dagegen das Gegenteil vertrat, denn ein Gespenst könne man nicht heiraten, ein lebendiges Mädchen aber, das man küsse, könne man nicht nur, sondern müsse man sogar heiraten.

„Was?" fuhr Fritz auf. „Heiraten?" Ich will sie nicht heiraten! Ich denke nicht daran!"

Haduvig verstummte einen Augenblick und sagte dann: „Meinetwegen dürftest du es. Ich habe nichts dagegen einzuwenden."

„Das habe ich angenommen", sagte Fritz schlau. „Eben deshalb war ich ganz überrascht, daß du an dem schlichten Pfänderkuß schon etwas auszusetzen hattest."

„Ueber Wankelmut", sagte Haduvig gereizt, „kann man sich wohl erzürnen, wenn man auch selbst ganz unbeteiligt ist."

„Ich habe keinem Mädchen geschworen, keine andere zu küssen, denn mir hat auch kein Mädchen weder etwas versprochen noch gehalten."

„Da sind wir schon wieder mitten im Zanken," sagte Haduvig ablehnend und voll Bitterkeit.

„Wenn du mir erlaubst, einen Vorschlag zu machen," meinte Fritz, „so ist es der, daß wir uns jetzt als quitt betrachten. Ich will den Kuß im Kreuzgang vergessen."

„Das glaube ich," erwiderte Haduvig schmollend, „das ist leicht. Ich würde es auch gern vergessen, wenn du des Teufels Großmutter geküßt hättest."

In diesem Augenblick vergaß Fritz ganz, daß sie auf offener Landstraße waren.

„Liebe, süße, angebetete Haduvia," rief er, „ich habe mich schon monatelang in Eifersucht und Sehnsucht gewälzt, verzehrt, erstickt und gewürgt, bitte, laß mich glauben, daß du diesen Nachmittag nur eine kleine, kurze Minute lang wenigstens ein bescheidenes Nadelstichweh von Eifersucht empfunden hast meinetwegen!"

„Ich war schrecklich eifersüchtig," sagte Haduvig treuherzig und gab dem Flehenden die warme, kleine Hand, „und ich will dich auch gern heiraten, wenn du mich noch haben willst."

Fritz wollte. Auch die Eltern nahmen eine Hochzeit für künftige Jahre in Aussicht, wenn Haduvig noch etwas vernünftiger geworden sein würde.

Während Haduvig somit in aller Sittsamkeit und Unschuld den himmlischen Bräutigam gegen einen irdischen ausgetauscht hatte, war Herr Bumper völlig im Ueberirdischen untergetaucht.

Nach gründlicher Belehrung und Prüfung hatte er sich in die große Weltkirche aufnehmen lassen und genoß in vollen Zügen die vielen hundert Heiligen und die Sündenvergebung.

Er verzieh Haduvig ihren Abfall, weil das Bildnis der Mutter Maria ihn durch ein freundliches Zeichen ihres lächelnden Angesichts dazu aufgefordert hatte. Die Einwendungen und Schmähungen der bitterbösen, verlassenen Glaubensgenossen ertrug er mit märtyrerischer Wollust, und in seinen Lebensgewohnheiten trat nur der Wechsel ein, daß er von nun an die katholische Jugend rechnen ließ anstatt der protestantischen. Wenn die Schulstunden vorüber und die Hefte durchgesehen waren, strebte seine Seele aus der vernünftigen Welt der Zahl mit lustigem Flügelschlage in die himmlische Wolkenwelt, wo Drei und Sieben sich eins fühlen und mit Neunen und Fünfen in ungebundener Seligkeit durcheinandertaumeln, und wo jede Verschlingung in diesem Gewoge zu einer selbstverständlichen, offenbarungsvollen Harmonie zusammenklingt.

— Ende. —

Als nächsten laufenden Roman bringen wir eine der interessanten „Goldmachergeschichten" von Gustav Meyrink:

„Der Mönch Laskaris"

deren abenteuerlich-spannende Handlung um einen geschichtlichen Kern und um die Person Johann Friedrich Böttichers, des Erfinders des Porzellans am Hofe Augusts des Starken, gewoben ist.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus dem Stadtkreise

Der erste Sonntag im Jahr.

Den so ersehnten Wintersportsonntag hat das neue Jahr nicht gebracht; auch gestern war frühlingsmäßiges Wetter, und sogar die Sonne schien am Nachmittag einige Zeit. Dafür setzte dann abends der Regen mit verstärkter Kraft ein. Die Kaiserstraße wies am Nachmittag wieder den gewohnten regen Verkehr auf; in endlosem Strome gingen die Menschen in langsamem Feiertagsschritt auf und nieder, und wer es trotz des Sonntags eilig hatte, konnte sich nur mit Mühe durchdrängen.

Die Straßenbahnen waren zeitweilig überfüllt, besonders zum Spiel des K. F. V. und wieder ins Ueberschwemmungsgebiet hinaus. Es gibt, wie man wiederholt feststellen konnte, immer noch Leute, die mit Vorliebe an der Eingangstür stehen bleiben, auch wenn der innere Wagen ganz leer ist. Der Betrieb wurde besonders durch das Fußballspiel des K. F. V. beansprucht, zu dem über 8000 Personen erschienen; nach Schluß des Spieles wurden 58 schwer besetzte Wagen gefahren.

Auch sonst war in Karlsruhe für Unterhaltung reichlich gesorgt. Der Musikverein „Harmonie" brachte in der Festhalle unter Leitung seines bewährten Hern Rudolph einen Streifzug durch die alte und neue Operette. In der „Eintracht" war die hochinteressante Ausstellung des Konditorgehilfenvereins zu sehen, an die sich das 39. Stiftungsfest des Vereins mit Ball anschloß. Die kleine Welt konnte ein Kinderfest des „Liederkranz" besuchen, und der „Verein der Württemberger" versammelte seine große Anhängerschar zu einer Weihnachtsfeier im „Kühlen Krug".

Da der Ausflugsverkehr in den Schwarzwald fast ganz wegfiel, erfreuten sich die Kaffees und Gasthäuser eines recht lebhaften Besuchs, und in einigen andern Lokalen war um 9 Uhr abends beim besten Willen kein Platz mehr zu bekommen.

Der erste Sonntag verlief so in ruhigem Rahmen; mit ihm ist die Periode der Feste abgeschlossen.

Badische Gedenktage.

Am 4. Januar 1707 starb in dem von ihm erbauten Schlosse zu Rastatt Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden-Baden als kaiserlicher Feldmarschall der Sieger von Szlankamen und Verteidiger des Oberrheines gegen die Franzosen.

*

Abzug der Interalliierten Militärkontrollkommission. Die Interalliierte Militärkontrollkommission, bestehend aus Major Caillault, einem weiteren Offizier, sechs Unteroffizieren und Mannschaften (sämtlich Franzosen), die nach Abschluß des Waffenstillstandes zur Ueberwachung der neutralen 50-Kilometer-Zone in Karlsruhe eingerichtet und im Hotel Germania untergebracht worden war, ist am Samstag endgültig nach Frankreich zurückgekehrt. Damit hat hier die Militärkontrolle ihr Ende gefunden.

Von der Eisenbahn. Ab Sonntag, den 10. Januar, werden die Schnellzüge D. 115/116 im Fahrplan wieder von Saarbrücken bis Dresden und zurück durchgeführt. Demnach verkehren: D. 115 Mannheim ab 3.24 Uhr nachmittags, Würzburg an 7.23 Uhr nachmittags und D. 116 Würzburg ab 9.14 Uhr vormittags, Mannheim an 1.04 Uhr nachmittags.

Zur Anzeige gelangten die Ehefrau eines hier wohnenden Formers, sowie eine Bürogehilfin von hier, weil die Ehefrau der Bürogehilfin in der Nacht vom Samstag zum Sonntag in einem Kaffee Bier ins Gesicht schüttete und die Bürogehilfin einem 25jährigen Kaufmann von hier ein Bierglas an den Kopf warf.

Selbsttötung. Ein 42 Jahre alter lediger Arzt aus der Pfalz ließ sich am Samstag abend ½10 Uhr in der Knielingerlandstraße bei der Blockstelle Listäcker von dem Personenzug Karlsruhe—Maxau überfahren, wobei ihm der Kopf vom Rumpf getrennt wurde. Der Tote wurde nach der Leichenhalle gebracht. Die Gründe zum Selbstmord sind unbekannt.

Mansardendiebstahl. Am 31. Dez. v. J. im Laufe des Nachmittags wurde in einem Hause in der Karlstraße mit Nachschlüssel in Mansarden eingedrungen und zwei Dienstmädchen ihre Kleider im Gesamtwert von 400 ℳ gestohlen.

Autounfall. Ein 66 Jahre alter Schausteller von hier lief gestern abend beim Schlachthof in einen auf der Durlacher Allee fahrenden Personenkraftwagen und wurde zu Boden geworfen. Er trug einen Rippenbruch und eine Kopfverletzung davon. Der Führer des Kraftwagens brachte den Verletzten mit seinem Wagen in das Städt. Krankenhaus.

Unfall. Bei einem Fußballwettspiel erhielt gestern nachmittag ein 22 Jahre alter lediger Monteur von hier einen Tritt an das linke Bein und trug einen Bruch des Wadenbeins davon. Der Verletzte wurde mit dem Krankenauto in das Städt. Krankenhaus gebracht.

Motorraddiebstahl. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde aus dem Garten der Wirtschaft zum Kühlen Krug ein Motorrad N.S.U. gestohlen. Vorsicht beim Ankauf gebrauchter Motorräder ist geboten.

Festgenommen wurden: ein Kaufmann von Weidenau wegen Diebstahls, ein Schausteller von hier, der vom Amtsgericht Rastatt wegen Beleidigung gesucht wurde, eine von der Staatsanwaltschaft hier wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgte Strickerin von hier, ein zum Strafvollzug gesuchter Techniker von hier, ferner 7 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Chronik der Vereine.

Weihnachtsfeier des D.H.V. Weihnachten ist ein Familienfest, ist ein Fest, das nur Menschen zusammen begehen sollen, die in enger Gemeinschaft zu einander stehen. Je enger das geistige Band ist, das alle Teilnehmer umschließt, desto schöner und tiefer wird die Feier sein. Das ist wohl der Grund, weshalb die Weihnachtsfeier des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, Ortsgruppe Karlsruhe am Samstag in den Eintrachtsälen so außerordentlich gelungen war. Hier sind eben Menschen zusammengekommen, die sich trotz aller Verschiedenheit der Stellung und des Alters durch gemeinsame Ideale verbunden fühlen. Schon der Besuch — der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt — war ein voller Erfolg und überstieg alle Erwartungen. Das Programm wies eine abwechslungsreiche Fülle musikalischer Darbietungen auf, die sämtlich Zeugnis von dem ernsten Eifer und dem großen Können ablegten, mit dem im D.H.V. die Musik gepflegt wird. Nach dem Krönungsmarsch aus der Oper „Der Prophet" und der Ouvertüre zur „Norma", die von der vorzüglichen Hauskapelle des D.H.V. unter sicherer Leitung des Herrn Stadtmüller gespielt wurden, brachte die Gesangsabteilung des D.H.V., deren Dirigent der tüchtige Musiklehrer Schaack ist, zwei prachtvolle Lieder (von Zöllner und Beethoven) zu Gehör. In der Weihnachtsansprache führte der erste Vertrauensmann, Dörr aus; daß das Weihnachtsfest das schönste, deutscheste Fest sei, dem unser Volk seine ganze Gemütsart aufgeprägt habe. Weihnachten sei ganz besonders das Fest der deutschen Frau, der deutschen Mutter, des deutschen Mädchens. — Die festliche Stimmung, die diese Worte auslösten, wurde durch das Larghetto aus Beethovens zweiter Sinfonie noch gehoben. Dann sang Fräulein Antonie Funk (sehr gut begleitet von Fräulein Stützel) zwei Lieder, die mit Recht außerordentlichen Beifall fanden. Man merkte der jungen Sängerin wirklich nicht an, daß sie zum erstenmal in einem großen Saal sang. Zwei Cellosoli wurden von Herrn Deel glänzend vorgetragen. Das Duett Alfred Frisch — Willy Elsenhans bewährte sich wieder einmal vollauf. Nach einer kurzen Pause erfreute das bekannte Funksche Doppelquartett, dessen ausgezeichnete Schulung man immer wieder bewundern muß, mit zwei Liedern. Eine angenehme Ueberraschung brachte das Melodrama „Das Glöcklein von Innisfer", das von dem 13jährigen Walter Kohlwes mit erstaunlicher Fertigkeit vorgetragen wurde. Herr Heinrich Kohlwes begleitete am Flügel, während Frau Kohlwes die Gesangseinlagen übernommen hatte. Fräulein Antonie Funk brachte Siebels Lied aus „Margarete" (Gounod), das so begeistert aufgenommen wurde, daß Fräulein Funk sich zu einer Zugabe bereit finden mußte. Nachdem das Streichquartett zwei hübsche Stückchen von Komzak stimmungsvoll gespielt hatte, fesselte noch einmal das Funksche Doppelquartett alle Anwesenden mit seiner Kunst. Ein Weihnachtspotpourri bildete den Abschluß des vorzüglichen Programms, das in allen Teilen reichen Beifall fand. Nun ging es an die große Verlosung, wobei jedes Los gewann, wahrhaft Anreiz genug, eifrig zu kaufen, denn es gab äußerst angenehme und auch praktische Sachen zu erlangen. Im Nu waren die Lose vergriffen und der Tanz kam zu seinem Recht, der alle Teilnehmer noch lange fröhlich zusammenhielt. Die prachtvolle Stimmung wird allen, die am Gelingen des Festes gearbeitet haben der beste Dank sein. —z.

Karlsruher Liederkranz. Der Verein hielt am Samstag seinen Neujahrsball ab, der sich eines starken Besuchs erfreute. Bei der bekannt flotten Tanzmusik, die man von der Harmoniekapelle unter Herrn Rudolphs Leitung gewohnt ist, hatte alles reichlich Gelegenheit, sich dem Tanze hinzugeben. Für den Leiter der Kapelle war der Tag von besonderer Bedeutung, da er 25 Jahre im Liederkranz musikalisch tätig war, welcher Tatsache Herr Hessel gedachte. Er betonte die hervorragenden Verdienste des Herrn Rudolph, hob besonders das ausgezeichnete Neujahrskonzert hervor und überreichte dem Dirigenten Rudolph ein Blumenangebinde. Beim Glanze eines großen Christbaums wurde u. a. ein flottes Potpourri gespielt, das großen Anklang fand. Ferner gab es in der Verlosung von Neujahrsbrezeln eine Ueberraschung, die je nachdem groß oder klein war. Die Veranstaltung verlief wie alle des Liederkranzes in prächtiger Weise und verschaffte den Teilnehmenden einige unterhaltsame Stunden. — Am Sonntag nachmittag fand die Bescherung der Kleinen statt. Eine kurze Feier ging voraus. Der kleine Wolfram Merz spielte ein Klavierstück „Hänschen klein" und die jugendliche Gertrud Himbold brachte das Gedicht: „Der Faule" zum Vortrag. Die Hauptsache war aber dann das zweiaktige bekannte Marionettentheaterstück „Dr. Faust", dem die kleine Schar mit lebhaftem Interesse lauschte. Namentlich, wenn der Kasperle erschien und seine lustigen Sprünge machte und Witze erzählte. Herr Wolfförster, der mit großem Geschick das Stück aufführte, hat sich den Dank von Groß und Klein erworben. In der Pause spielte Lotte Hermann einige Klavierstücke, und den Schluß bildete — wie gesagt — die Bescherung, die den Kleinen mancherlei schöne Ueberraschung brachte.

Konditor-Gehilfen Verein 1887 Karlsruhe. Gestern abend veranstaltete der Verein nach der gelungenen Ausstellung in der Eintracht (siehe den besonderen Bericht „Reise ins Schlaraffenland") aus Anlaß des 39. Stiftungsfestes einen Festabend, zu dem außer allen Kollegen zahlreiche Gäste befreundeter und benachbarter Vereine erschienen waren. Die langen Tische des großen Saales reichten nicht aus, ein Beweis, wie viele sich einen genußreichen Abend versprachen. Die Musik wurde von einer Abteilung der Polizeikapelle gestellt, so daß man nicht weiter erwähnen braucht, daß sie vorzüglich war. Nach musikalischen Darbietungen tanzten Fräulein Mangel und Fräulein Hoffmann vom Ballett des Landestheaters die „Aufforderung zum Tanz". Der sehr niedliche Prolog, den Frau Alt verfaßt hatte wurde von der kleinen Elisabeth Glasstetter ohne Stocken laut und deutlich gesprochen. Der 1. Vorsitzende, Spegel, begrüßte die Anwesenden mit einem kräftigen „Prosit Neujahr". Er dankte allen Spendern des reichen Gabentisches, der ein Beweis für die Lebenskraft des Gewerbes sei, sowie allen am Programm Beteiligten. Sein Gruß galt ferner allen Gästen und alten Freunden, die trotz der ernsten Zeit ihre Treue und Anhänglichkeit zeigten. Herr A. Frank sang dann mit angenehmer, gut geschulter Stimme Wolframs Preislied aus „Tannhäuser" und „Herbstzeit am Rhein" von Lange und mußte noch eine Zugabe singen. Nach einem prächtigen alten Straußschen Walzer sprach Frau Alt das schöne Melodrama „Das Glöcklein von Innisfer" in ergreifender Weise. Mit „Heinzelmännchens Wachparade" schloß das Programm. Und dann kam die große Gabenverlosung, bei der all die Herrlichkeiten der Ausstellung einen Besitzer fanden. Bei einem fröhlichen Ball, den Herr Braunagel leitete, blieben die Teilnehmer bis in die Nacht beisammen. Fräulein Mandel und Fräulein Hoffmann tanzten den Tänzern dabei noch eine „Groteske" vor.

Eine Reise ins Schlaraffenland.

Ich war von meinem Mittagsschlaf noch nicht ganz aufgewacht; meine Gedanken waren von dem Traumland halb umfangen und den Schlaf hatte ich mir auch noch nicht aus den Augen gewischt. Da führte mich eine unbekannte Macht in das Schlaraffenland, nach dem ich mich seit meiner Kindheit so gesehnt hatte, für das ich aber wohl nie artig genug war. Plötzlich stand ich drin; ich weiß ganz genau, daß gestern um dieselbe Zeit der Ort noch kahl und leer war. Also irgend etwas ist nicht ganz mit rechten Dingen zugegangen. Gleich am Anfang des Wunderlandes steht ein großes Tor; es scheint hier keinen Krieg zu geben, denn das Tor war aus so zarten Makronenbögen, daß es gar bald entzweigeschossen wäre. Der Boden des Landes setzt sich aus den prachtvollsten Marzipanhuten und Schokoladenwegen zusammen. Langsam werde ich weitergeführt; da ist der Tennisplatz, mit einem riesigen Tennisschläger aus Marzipan als Wahrzeichen und gleich dahinter wächst der schönste Wein, dessen Trauben jetzt mitten im Winter in prachtvoller Bläue strahlen. Aber sie sind ganz Marzipan, versichert mein Führer.

Da bekomme ich es mit der Angst, daß Schlaraffia etwa „trocken" gelegt ist, aber der treue Führer verweist auf die wohlbekannten Cognacflaschen, die überall herumstehen. Da bin ich beruhigt. Doch schon packt mich neues Entsetzen: Ein leibhaftiger Hausdrache mit dem berühmten Pantoffel in der Hand erscheint! Doch wieder weiß der Führer meine Bedenken zu zerstreuen, indem er auf die Worte „Meinem lieben Hausdrachen" hinweist, die um das Marzipangebilde stehen.

An einem fabelhaften Tempel, der prachtvolle Schokoladenfiguren enthält und dessen feinmaschiges Dach aus Zuckerguß hergestellt ist, vorbei geht es zu einem Denkmal für unseren Hindenburg. Sein Bild ist aus Schokolade auf Marzipan trefflich gemalt. Ein kunstvoller „Rehrücken nach Spielerart", hergestellt aus feinstem Marzipan, erfreut mein Herz. Nun begegne ich den ersten Wohnhäusern, richtigen Knusperhäuschen, grad so, wie ich sie mir in meinen Kinderträumen gedacht habe. Doch man weiß im Schlaraffenland, daß man sich — trotz des Cognacs — den Magen verdirbt, wenn man nur Süßigkeiten ißt, und so lebt denn da auch ein richtiges gebratenes Spanferkel, das die Köche kunstgerecht hergerichtet haben.

Und nun weiß ich auch endlich, wo Parsifal wohnt! Hier im Schlaraffenland hat er sich eine Burg aus Köstlichkeiten errichtet. In der Nähe der großen Waffelkirche befinden sich große Blumengärten, in denen Rosen, Hyazinten mit Tulpen in allen Farben blühen, und nie welk werden, weil sie aus Marzipan sind. Aber das mußte mir erst der Führer sagen, denn ich hatte sie für echte Blumen gehalten, so schön waren sie. An einem prachtvollen Rosentempel aus Makronen vorbei geht es dann zum Ende des Landes, wo ein großer Leuchtturm den rechten Weg weist. Ein Schokoladen-Auto steht fahrtbereit, vollgefüllt mit Pralinen.

Und nun will ich auch verraten, wo das Land liegt: Es war gestern mittag in der „Eintracht" zu betreten, und ist eine glänzende Ausstellung des Konditor-Gehilfenvereins Karlsruhe. Wieviel Arbeit und Fertigkeit, wieviel Ausdauer und künstlerischer Sinn in diesem Land, von dem ich nur einen ganz kleinen Teil erwähnen konnte, steckt, ist garnicht zu sagen. Man kann fast garnicht glauben, daß die 30 Mitglieder des Vereins das haben schaffen können. Die Ausstellung ist der Beweis der außerordentlichen Höhe, auf der unser Konditorengewerbe steht, und so seien von allen tüchtigen Stiftern nur einige genannt, die besonders auffielen: Die Firma Stübinger mit ihrem Geschäftsführer Lenz und die Firma Kaiser, für die Herr Spegel Kunstwerke geschaffen hat; ferner Herr Heinrich Glaßstätter und Herr Zeil. Die erfreulich große Zahl der Besucher ist auf ihre Kosten gekommen. —z.

Aus dem Kraichturngau der D. T.

Im Frühjahr 1925 gab es im Gau Uebungskurse, die sämtlichen Vereinen Stoff brachten, sich im Winter und Frühjahr, bzw. während dem Jahre körperlich auszubilden. Die Sportwarte gingen mit ihren Volkstümlern eifrig an die Arbeit. Bei Eis und Schnee trafen sich schon am 15. März 76 Turner zum Waldlauf. In der damals noch durchgeführten Jugendklasse kam Mayer T. V. Langenbrücken als Erster. Der in diesem Jahr durch gewaltige Leistungen rasch emporgekommene Reichert-Kronau wurde in der Turnerklasse 1. Sieger und Meister; in der Jugendklasse T. V. Heidelsheim Mannschaftsbester, in der Turnerklasse T. V. „1902" Obergrombach Mannschaftsmeister. Das volkstümliche Gauturnen (Mehrkampf) sah nahezu 400 Einzelwettkämpfer in Oestringen. In der Turnerklasse wurde August Steinbach T. V. 1846 Bruchsal erster, der auch bei den Kreismeisterschaften 4. Sieger wurde. Bruchsal erringt dabei den großen Wanderpreis. Die Gau-Meisterschaften in Bruchsal brachten im Durchschnitt gute Erfolge. Da der Platz, um sich richtig zu entfalten, für verschiedene Uebungen zu klein ist, zeigten Erfolge von Turnern des Gaues bei besseren Platzverhältnissen enorme Leistungen. U. a. bemerkte man Reichert-Kronau im 5000-Meter-Lauf bei den Landesmeisterschaften knapp an zweiter Stelle. Becker-Oestringen erzielte in Konkurrenz zweimal 91 Meter im Ballwerfen (badischer Kreismeister). Lindenfelser T. V. 1902 Obergrombach, Gaumeister im 800- und 1500-Meter-Lauf, erzielte Bestzeiten in Obergrombach 2.23 Minuten und in Mannheim 4.13⅗. Verschiedene Turner von Bruchsal erzielten in Langenbrücken im Weitsprung über 6.50 Meter. Müller, Obergrombach erreichte im Dreisprung 11.96 Meter. Derselbe Diskusmeister, dem Steinbach, Bruchsal mit 4 Zentimeter folgte. Speer Oestringens Becker über 40 Meter. Im Steinstoßen sah man den Bruchsaler Dumm mit 7.56 Meter. In bis jetzt noch ungeschlagener Art steht die 4 × 100-Meter-Staffel des 1846er T. V. Bruchsal im Gau da. Dieselbe ist noch auf dem Wege der Besserung. Die erste 3 × 1000-Meter-Staffel des T. V. 1902 Obergrombach, die Gaumeister ist, wurde bei den Kreismeisterschaften hinter Heidelberg zweiter. Beim Spätjahrswaldlauf sah man wiederum Reichert als Gaumeister. Walch, Bruchsal in der A-Klasse als erster Sieger. T. V. Obergrombach erzielte zum dritten Male die Mannschaftsmeisterschaft. In der A-Klasse wurde T. V. Heidelsheim Mannschaftsbester.

Der Kraichturngau, der wohl mit zu den eifrigsten und besten auf volkstümlichem Gebiet zählt, darf mit Stolz auf seine diesjährigen Veranstaltungen blicken. Die Ergebnisse versprechen auch für das kommende Jahr bei verständnisvoller Winterarbeit allen Erwartungen den Erfolg.

Da im Jahre 1926 außer den Landesmeisterschaften auch das Landesturnen mit volkstümlichen Uebungen zur Durchführung kommt, dürfte für alle Warte und Turner Anlaß genug zu eifriger Arbeit vorhanden sein. Im ganzen Gau wie in der gesamten deutschen Turnerschaft liegt die segensreiche aber verantwortungsvolle Arbeit in erfahrenen Händen, die für körperliche, geistige und sittliche Ertüchtigung bürgt.

A. M.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Montag, 4. Januar.

Unter dem Einfluß eines kleinen Teilwirbels über Dänemark herrschte auch gestern in ganz Baden meist trübes, regnerisches und mildes Wetter. Nur im Hochschwarzwald fiel der Niederschlag teilweise als Schnee. — Die zyklonale Wetterlage hält noch an, da heute morgen ein neues ausgedehntes Tiefdruckgebiet mit zwei Kernen bei England liegt. Ein Wetterumschlag ist also vorherhand noch nicht zu erwarten.

Wetteraussichten für Dienstag, 5. Januar: Keine wesentliche Aenderung der bestehenden Witterung.

Badische Meldungen.

	Höhe über NN	Luftdruck in Meeresniveau	Temperatur °C Uhr 30 morgens	zuletzt	Min. nachts	Wind Richtung	Stärke	Wetter	Niederschlag in 24 Std.	cm Schneehöhe
Königstuhl	563	757.1	2	7	2	W	schwach	Nebel	6	—
Karlsruhe	120	757.8	6	11	6	SW	leicht	Reg.	2	—
Baden	213	759.0	6	8	5	SW	leicht	bed.	7	—
St. Blasien	780	—	1	5	0	NW	leicht	bed.	9	—
Feldberg*)	1292	630.5	—3	0	—4	SW	schwach	Nebel	7	68

Außerbadische Meldungen.

	Luftdruck i. Meeresniveau	Temperatur	Wind	Stärke	Wetter
Zugspitze*	521.9	—11	NW	schwach	Nebel
Berlin	752.0	5	SW	leicht	Regen
Hamburg	—	—	—	—	—
Spitzbergen	—	—	—	—	—
Stockholm	756.1	—1	O	leicht	bedeckt
Skudenes	756.3	3	O	frisch	bedeckt
Kopenhagen	751.5	2	SSO	schwach	Regen
Croydon (London)	755.1	7	W	mäßig	wolkig
Brüssel	755.7	7	W	frisch	bedeckt
Paris	759.8	5	SW	schwach	halbbed.
Zürich	763.0	4	SW	leicht	halbbed.
Genf	763.5	4	SW	leicht	Regen
Lugano	756.3	2	N	sehr leicht	halbbed.
Genua	752.0	5	NO	stürm.	bedeckt
Venedig	—	—	—	—	—
Rom	754.5	6	NW	sehr leicht	bedeckt
Madrid	—	—	—	—	—
Wien	756.7	3	NW	sehr leicht	Regen
Budapest	—	—	—	—	—
Warschau	754.5	—2	SW	mäßig	wolkig
Alaier	—	—	—	—	—

* Luftdruck örtlich.

Rheinwasserstand.

4. Januar		3. Januar	
Schusterinsel	— m		— m
Kehl	3.63 m		3.70 m
Maxau	6.03 m		6.39 m
„	— m	mittags 12 Uhr	6.26 m
„	— m	abends 6 Uhr	6.17 m
Mannheim	6.31 m		7.22 m

Übler Mundgeruch

wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden sofort in vollkommen unschädlicher Weise beseitigt durch die Zahnpaste **Chlorodont.** Überall zu haben.

Noch immer werden Bestellungen auf das „Karlsruher Tagblatt" für Januar entgegengenommen.

Vollaromatisch ist **Kaffee Hag**

der coffeinfreie **Bohnenkaffee**

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Richtige Umsatzversteuerung.

Von
Fritz Wiedenmann, öffentlicher Bücherrevisor und beeidigter kaufmännischer Sachverständiger, Stuttgart.

Die Versteuerung nach den vereinnahmten Entgelten, die infolge der herrschenden Geldknappheit und der damit verbundenen stockenden Zahlungsweise gegenüber der Leistung der Vorauszahlungen nach den erfolgten Lieferungen oder Leistungen (also auf Grund der Fakturen) bevorzugt wurde und heute die fast allgemein gebräuchliche Versteuerungsart ist, erfordert besonders sorgfältige Zusammenstellung der einzelnen steuerpflichtigen Umsätze, wenn Zuvielzahlungen oder Nachzahlungen und Steuerstrafen, die auf Grund einer Nachprüfung verhängt werden, vermieden werden sollen.

Eine Kontrolle, ob die durch Zusammenfassung der Zahlungseingänge gewonnene Summe mit den tatsächlich vereinnahmten Entgelten übereinstimmt, läßt sich dadurch gewinnen, daß den Warenausgängen (Warenkonto Haben oder Versandbuch) des nachzuprüfenden Zeitraumes die Außenstände zu Beginn des Zeitabschnittes hinzugesetzt und hiervon die Außenstände am Schluß dieses Abschnittes abgesetzt werden.

Bei der Aufstellung der vereinnahmten Entgelte nach Eingängen auf dem Bank-, Kassa-, Postscheck- und Wechselkonto ist zu beachten:

Bankabhebungen, Ueberweisungen von der Bank auf das Postscheckkonto, also alle Uebergänge von einem Geldkonto auf ein anderes sind auszuscheiden. Eingegangene Wechsel sind erst dann zu versteuern, wenn sie diskontiert oder in Zahlung gegeben werden Miet- und Pachteinnahmen für Grundstücke — mit Ausnahme eingerichteter Räume — unterliegen nicht der Umsatzsteuer und sind deshalb abzusetzen.

Bei Umsätzen, die auf den Geldkonten nicht erscheinen, liegt die Gefahr sehr nahe, daß die Versteuerung übersehen wird. Werden Geschäfte als Tausch abgeschlossen, so liegt auf beiden Seiten ein steuerpflichtiger Umsatz vor. Wird eine Schuld nachträglich durch Lieferung von Waren getilgt (Gegengeschäft), oder werden, wenn ein Kunde gleichzeitig Lieferant ist, die gegenseitigen Forderungen aufgerechnet, so ist die Lieferung mit der erfolgten Aufrechnung zu versteuern. Entnahmen von Gegenständen aus dem eigenen Betrieb, welche zu Zwecken, die außerhalb der gewerblichen Tätigkeit liegen, verwendet werden, unterliegen der Besteuerung. Wird ein Scheck oder Wechsel, der von einem Kunden eingegangen ist, zur Bezahlung eines Lieferanten verwendet, und an ihn weitergegeben, so ist der Betrag in die Voranmeldung aufzunehmen.

Wenn Außenstände von einem Reisenden eingezogen und zur Bestreitung der Reisekosten, des Gehaltes, oder als Entnahme des Betriebsinhabers zurückbehalten werden, so gehen die vereinnahmten Entgelte nur zum Teil über das Kassakonto, während die einbehaltenen Beträge gewöhnlich mit dem Unkostenkonto verrechnet werden. Der Umsatzsteuer unterliegen auch die gesamten Entgelte, die von seiten der Kunden entrichtet wurden.

Von provisionsweisen Vertretern, denen das Inkasso übertragen ist, wird gewöhnlich die Provision an den eingegangenen Beträgen abgesetzt, so daß auch hier nicht die vollen Einnahmen auf den Geldkonten geführt werden. Dasselbe gilt, wenn der Vertreter gelegentlich Waren auf eigene Rechnung bezieht und diese Lieferung mit Provisionen, die ihm aus anderen Geschäften zustehen, verrechnet. Auch hier ist der Gesamtbetrag der vom Kunden eingegangenen Entgelte zur Umsatzsteuer anzumelden.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die öffentlichen Gelder.

Auf die Anregung Bayerns wird sich der Reichsrat vom Reichsfinanzministerium über die Behandlung der öffentlichen Gelder Bericht erstatten lassen. Da über den Umfang und den Begriff der öffentlichen Gelder widersprechende Auffassungen kursieren, ist eine Klarstellung des Begriffs von Interesse. Oeffentliche Gelder sind:

1. Die Kassenbestände der Reichsverwaltungen,
2. Die Postscheckguthaben u. die Postrücklagen,
3. Die flüssigen Geldmittel der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft,
4. Die Gelder der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte,
5. Die aus industriellen Beteiligungen privatrechtlicher Art des Reiches stammenden Gelder.

Als öffentliche Gelder dagegen sind nicht anzusprechen: Die Geldmittel der Sparkassen, der Girozentralen, der Landesbanken und der Hypothekenbanken.

Die öffentlichen Gelder fließen, soweit sie nicht in den Reichskassen benötigt werden, auf das Reichsbank-Girokonto, zum Teil auch auf das Postscheckkonto der Reichshauptkasse. Der Hauptteil davon ist unmittelbar bei der Reichsbank durch Beteiligung an ihrem Wechselportefeuille oder zum Ankauf von Privatdiskonten angelegt, zum Teil geht er an die Preußische Staatsbank und die Preußische Zentralgenossenschaftskasse zur Weitergabe an die Wirtschaft. — Die Postgelder werden nach der neuen Regelung vom Februar 1925, soweit sie nicht der Generalpostkasse verbleiben, mindestens zu einem Drittel zum Ankauf von reichsbankfähigen Wechseln verwendet, der Rest in fest verzinslichen reichsbanklombardfähigen Wertpapieren, öffentlichen Anleihen, Reichsschatzwechseln oder Darlehn an die Staatsbanken und Länder angelegt. Wie wir hören, hat, was besonderes Interesse auch in den landwirtschaftlichen Kreisen erweckt haben wird, die Post in diesem Sommer 40—50 Millionen Mk. in Pfandbriefen der ersten deutschen Hypotheken- und Landesbanken angelegt — eine sicher willkommene, wenn auch die Nöte der Landwirtschaft nur zum Teil befriedigende Beihilfe. — Die Gelder der Deutschen Reichsbahngesellschaft fließen der Deutschen Verkehrskreditbank zu, die sie in erster Linie an Großbanken weitergibt, in geeigneten Fällen auch im Einverständnis mit der Reichsbank zum Ankauf von Privatdiskonten verwendet.

Dem vielfach geäußerten Wunsche, mehr Klarheit in das Verhältnis zwischen öffentlichen und privaten Geldern zu bringen, stehen praktische Hindernisse entgegen, die dies unmöglich machen. Daß der größte Teil der heute am Geldmarkt umlaufenden Gelder aus öffentlichen Mitteln herrührt, ist allgemein bekannt. Der Anteil an Privatmitteln dürfte leider sehr gering sein.

*

Die Eröffnungsbilanz der Deutschen Reichsbahngesellschaft. Nunmehr veröffentlicht das Unternehmen im „Reichsanzeiger" die Eröffnungsbilanz per 1. Oktober 1924, die eine Betriebsrücklage von 756 Mill Mark ausweist. An Wechselschulden werden 13 Mill. Mark, an Krediten des Reichsfinanzministers 85 Mill. Mark ausgewiesen. Sonstige Schulden, darunter an fremde Verwaltungen und an Beförderungssteuer aus den Verkehrseinnahmen betragen 12,02 Mill. Mark, dagegen Forderungen, hauptsächlich aus Arbeitsleistungen zu Lasten Dritter und aus sonstigen Vorschüssen 72,63, Kasse und Bankguthaben 162,82, Betriebsvorräte 631 Mill. Mark. Das Betriebsrecht ist mit 24,500 Mill. eingesetzt, wogegen bekanntlich 13,000 Mill. Stammaktien und 11,000 Mill. Reparationsschuldverschreibungen vorhanden sind, sowie 500 Mill. Vorzugsaktien, auf deren Erlös der Reichsfinanzminister Anspruch hat. 1500 Mill. Vorzugsaktien, deren Erlös der Reichsbahn zufließt, sind bekanntlich noch unbegeben.

Ein Antrag gegen die Devisenspekulation im amerikanischen Kongreß. Der demokratische Kongreßabgeordnete Bloom kündigte an, daß er einen Antrag einbringen werde, der die Förderung der Stabilisierung der ausländischen Wechselkurse zum Gegenstande habe. Der Antrag bezweckt eine Untersuchung über die Ursachen der Schwankungen der fremden Devisenkurse einzuleiten und schlägt weiter vor, die Spekulation in fremden Umlaufsmitteln durch gesetzgeberische Maßnahmen zu verbieten.

Die Erkennungsmerkmale der gefälschten französischen 1000-Francs-Noten. Ueber die Merkmale der gefälschten 1000-Francs-Noten sind die widersprechendsten Mitteilungen in die Oeffentlichkeit gedrungen. Die Amsterdamer Polizeidirektion hat unmittelbar nach Verhaftung der ungarischen Fälscher zwei Exemplare der beschlagnahmten Falsifikate dem „Internationalen Organ für Erkennungszeichen echter und gefälschter Banknoten und anderer Werte" (Organ der Internationalen kriminalpolizeilichen Kommission für Bekämpfung von Kreditpapierfälschungen) Wien I., Hohenstaufengasse 7, zwecks genauer Beschreibung übermittelt. Diese Beschreibung ist in der soeben erschienenen 30./31. Fortsetzung dieser Zeitschrift veröffentlicht.

Türkische Zollpolitik. Die Zollsätze für Waren aus Ländern, die noch keinen Handelsvertrag mit der Türkei abgeschlossen haben, sind mit Wirkung vom 3. Januar an verdünnfacht worden. (Auch Deutschland hat noch keinen Handelsvertrag mit der Türkei.)

Nicht sehr günstige Aussichten der Kakao-Ernte. Die diesjährige Kakao-Ernte dürfte, wie von der Firma Wessels, Kulenkampff u. Co., Neuyork, mitgeteilt wird, hinter der vorjährigen zurückbleiben. Die Ernte von Accra-Kakao an der Goldküste wird um 15—30 Prozent geringer als die des Vorjahres geschätzt. Auch die Ernte in San Thomé soll infolge schwerer Regenfälle gelitten haben. Aus Ecuador werden die Meldungen bestätigt, daß sich Schädlinge ausgebreitet haben. In Trinidad und Venezuela wird eine späte Ernte erwartet, während in San Domingo die Ernte normal zu sein scheint.

Klage der Wöllersdorfer Werke gegen die Metallum-A.-G. Berlin. Die Wöllersdorfer Werke A.-G. hat gegen die Metallum-A.-G. Berlin beim Handelsgericht Wien eine Klage auf Feststellung überreicht, daß der Metallum-A.-G. gegen die Wöllersdorfer Werke A.-G. keine Kreditrückzahlungsforderung mehr zusteht und ferner eine Klage auf Rückgabe aller der Metallum-A.-G. von der Klägerin verpfändeten Vorräte und Materialien im Werte von rund 6 Milliarden Kronen.

Schweizerische Nähmaschinenfabrik A.-G. Luzern. Im Geschäftsbericht heißt es, daß die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse im allgemeinen und die ungünstige Lage der schweizerischen Maschinenindustrie im besondern im Geschäftsjahr 1924/25 nicht spurlos an dem Unternehmen vorübergegangen sind, so daß eine Dividende nicht verteilt werden kann. Der kleine Ueberschuß wurde zu Abschreibungen verwandt. Der Jahresbericht meint, daß es bei dem Sinken der Ausfuhrverkaufspreise schon erfreulich sei, daß durch intensivere Ausnutzung der Betriebseinrichtungen ein größerer Verlust vermieden werden konnte.

Märkte.

Vom südwestdeutschen Holzmarkt.

Im allgemeinen war der Markt für Schwellenholz gut aufnahmefähig, was sich deutlich aus dem Verlauf der jüngsten Verkäufe von Schwellenholz ersehen läßt, das guter Nachfrage begegnete und sich auch relativ hohe Preise holte. Bei der großen Submission von Schwellenholz aus den hessischen Staatsforsten, bei der insgesamt 770 Festmeter Eichen-, 1970 Festmeter Buchen- und 2460 Festmeter Kiefernschwellenholz angeboten wurden, erlösten Eichenschwellenhölzer 1. Kl. 36,43 ℳ, 2. Kl. 34,36 ℳ bezw. 163 Prozent der Landesgrundpreise, Buchenschwellenhölzer 1. Kl. 22,89 ℳ, 2. Kl. 19,88 ℳ bezw. 114 Prozent der Landesgrundpreise, und Kiefernschwellenholz 1. Kl. 23,42 ℳ, 2. Kl. 20,26 ℳ bezw. 118 Prozent der Landesgrundpreise. In Baden verkaufte das Forstamt Oberweiler 120 Festmeter Buchenschwellenholz 1. Kl. zu 22 ℳ, 2. Kl. 19 ℳ, das Forstamt Pforzheim 50 cbm Buchenschwellenholz 1. und 2. Kl. zu 24 ℳ und das Forstamt Oberweiler 100 cbm Eichenschwellenholz 1. Kl. zu 28,75 ℳ, 2. Kl. 25 ℳ je Festmeter ab Wald.

In weniger rosigem Lichte hingegen zeigte sich der Grubenholzmarkt. Wenn auch für Grubenholzstempel fortdauernd Nachfrage festzustellen war, so ließen aber die gebotenen Preise viel zu wünschen übrig, und nicht selten waren die Gebote so gedrückt, daß der Zuschlag verweigert wurde. Das badische Forstamt Neckarschwarzach verkaufte jüngst 1600 Ster Kieferngrubenholz und erlöste für 1. Kl. 11,50 ℳ, 3 Kl. 8 ℳ und 4. Kl. 4 ℳ je Raummeter, ab Wald. Vom badischen Forstamt Schwetzingen wurden rund 460 Ster Kieferngrubenholz 1. Kl. zu 16,78 ℳ, 2. Kl. 12,14 ℳ und 3. Kl. zu 11,02 ℳ je Raummeter ab Wald abgesetzt. In Grubenholz legte das Ausland andauernd Angebote vor, aber nur mit wenig Erfolg, weil die Preisforderungen der ausländischen Lieferer über die Preisparität am deutschen Markte zum Teil wesentlich hinausragten. Polen war noch am leistungsfähigsten. Es bot Kiefernstempel und -Langholz schon zu 12,75—13,25 ℳ je Kubikmeter, frei Danzig, ausfuhrfrei, an. Die Tschechoslowakei war durchweg zu hoch mit ihren Forderungen.

Am Nadelstammholzmarkt war die Lage immer noch nicht ganz geklärt; man wird die größeren Versteigerungen im nächsten Jahre abwarten müssen, bevor man ein klares Bild erhält. Baden und Württemberg haben nur beschränkte Mengen, dabei Material geringer Güte oder schwer abführbares, angeboten, und es können die erzielten Preise aus diesem Grund zur Beurteilung der allgemeinen Marktlage nicht recht herangezogen werden. Bei den freihändigen Verkäufen in Bayern konnte man mäßig gehobenes Preisniveau feststellen. Die westfälische Oberförsterei Böddecken verkaufte Fichtenstammholz 1b Kl. zu 22,60 ℳ, 2a Kl. 24,60 ℳ, 2b Kl. 24,60 ℳ, 3a und 3b Kl. zu 26,60 ℳ je Festmeter. In der westfälischen Oberförsterei Obernkirchen erlösten Fichtenstämme 1a Kl. 24,70 ℳ, 1b Kl. 21,40 ℳ, 2a Kl. 23,20 ℳ, 2b Kl. 25,50 ℳ, 3b Kl. 30,40 ℳ, Lärchenstämme 1a Kl. 23,80 ℳ, 1b Kl. 22,10 ℳ, 2a Kl. 25,80 ℳ, 2b Kl. 35,30 ℳ, Kiefernstämme 1a Kl. 16,70 Mark, 1b Kl. 18,30 ℳ, 2a Kl. 21,40 ℳ, 2b Kl. 25,20 Mark, 3a Kl. 27 ℳ, 3b Kl. 30,70 ℳ, 4b Kl. 39,30 ℳ.

Am Nadelpapierholzmarkt war die Nachfrage ruhiger, und man wird auch hier abwarten müssen, wie die größeren Verkäufe der nächsten Zeit verlaufen, bevor man ein klareres Bild bekommt. Bedarf an Papierholz ist auf der ganzen Linie vorhanden, wenn er auch im Augenblick nicht gerade dringend ist. Das Ausland blieb mit seinen Angeboten hoch.

Die Lage am Markte für Nadelholzschnittware erwies sich sehr still. Der Jahreschluß pflegt übrigens immer stockenden Absatz zu bringen, es eröffnen sich aber auch für den Jahresbeginn wenig günstige Aussichten, weil Bautätigkeit und Industrien vollkommen darniederliegen. Die Bretterpreise sind in ungewöhnlich starkem Maß gedrückt, ohne die Möglichkeit zu größeren Verkäufen zu haben. Man bot ab bayerischen Verladeplätzen 16'1" unsortierte sägefallende Bretter, faul- und bruchfrei, zu etwa 42—47 ℳ je Kubikmeter an, bei ernstlichen Kaufabsichten hätte man aber da und dort auch Ware schon zu etwa 40 ℳ, allerdings nur gegen Barzahlung beschaffen können. Das Exportgeschäft liegt ganz still.

Die am letzten Donnerstag vom Forstamt Wollbach abgehaltene Holzversteigerung hatte einen sehr zahlreichen Besuch. Buchenscheitholz wurde bei einem Anschlag von 12 ℳ für 16—19 ℳ per Ster durchschnittlich verkauft. Buchenes Prügelholz ging zum Anschlag von 8 bis 9 ℳ, teils auch höher ab. Für gemischtes Holz wurden 6—7 ℳ per Ster geboten. 100 buchene Meterwellen erzielten den Preis von 26 bis 30 ℳ. — Die dieser Tage in Marxzell stattgefundene Brennholzversteigerung erbrachte als Erlös für ein Ster buchenes Scheitholz 15—18 ℳ. Für Prügelholz 1. Kl. wurden 12—13 ℳ, 2. Kl. 8—10 Mark, Reisprügel 5—7 ℳ gelöst.

*

Berliner Produktenbörse vom 4. Jan. (Funkspruch.) Im Berliner Produktenhandel bleibt die Geschäftstätigkeit noch ziemlich gering, da das Angebot in Brotgetreide seitens des Inlandes immer noch klein ist. Auch von Amerika lagen infolge der Feiertagspausen keine Anregungen vor, doch gaben die mittags vorliegenden festeren Liverpooler Kurse auch Berlin etwas höhere Notierungen. Weizen ist zu Exportzwecken gefragt und besonders sofort greifbare Ware erzielte gegen spätere Abladung einiges Aufgeld. Am Lokomarkt behaupteten sich die Preise. Am Markt der Zeitgeschäfte gewannen Weizen per März 1.50 u. per Mai 4 M. Roggen März- und Mailieferung um je 2.50 M. gebessert. Gerste vermehrt angeboten, doch ohne Frage. Hafer hatte mäßigen Verkehr. Mehl und Futterartikel still.

Berlin, 4. Jan. (Eig. Drahtmeldg.) Produktenanfangsnotierungen. Weizen per März 274, Mai 280, Roggen per März 179,75, Mai 189,50, Hafer, gut 195—200, mittel 183—194, Gerste 206—213, Futterweizen 246—250, Roggenkleie 110—115, Weizenkleie 122—126.

Mannheimer Produktenbörse vom 4. Jan. (Eig. Drahtmeldg.) Durch den Ausfall des Börsenverkehrs an den Auslandsmärkten verlief der Verkehr während des Vormittags in recht ruhiger Haltung. Nach Bekanntwerden der Anfangskurse von Liverpool machte sich eine festere Tendenz bemerkbar. Man nannte gegen 12.30 Uhr: Weizen, inländ. 25,50—26,50, ausländ. 33,25—35, Roggen, inländ. 16,75—19,25, ausländ. 22—23, Braugerste 22,50—23,50, Mais mit Sack 20,25—20,75, Weizenmehl, Basis Null, 41,25—42, Weizenbrotmehl 31,25—32, Roggenmehl 27,25—28,25, Kleie 11,50, Biertreber mit Sack 18,50—18,75 Reichsmark, alles per 100 Kilo bahnfrei Mannheim.

Mannheimer Kolonialwarenbörse vom 4. Jan. (Eig. Drahtmeldg.) Tendenz ruhig. Kaffee Santos 4,10 bis 4,50, gewaschen 4,70—6,10, Tee, gut 7—8, mittel 9—10, fein 10—11, Kakao, inländ. 1—1,20, holländischer 1,40—1,60, Reis, Rangoon 0,41, Weizengrieß 0,55, Hartgrieß 0,60, Zucker, kristallisiert 0,63, alles per Kilo, bahnfrei Mannheim.

Börsen

Frankfurt a. M., 4. Jan. Die neue Woche eröffnete in recht fester Haltung. Namentlich für Montanwerte bestand großes Interesse, was mit Kursbesserungen von 2—4 Prozent verbunden war. Besonders Phönix und Harpener wurden lebhaft umgesetzt. Auch die Schiffahrtsaktien konnten sich befestigen, wenn auch lange nicht in dem Maße wie die Montanwerte. Die Elektrowerte schlossen sich der Aufwärtsbewegung an mit Kursbesserungen von 1—2 Prozent, waren aber nicht so lebhaft gehandelt. Ausgesprochen lustlos war die Tendenz für die chemischen Werte. Diese konnten trotz der allgemein festen Stimmung ihre letzten Kurse nicht vollbehaupten. Es stellt sich jetzt immer klarer heraus, daß die kürzliche Erholung der chemischen Werte auf Interventionen zurückzuführen war, die gegenwärtig wieder vollkommen unterbleiben. Die Motoren- und Maschinenwerte wie auch die Aktien der Bauunternehmungen lagen durchweg fester. Besonders Wanz und Freytag konnten beträchtlich anziehen. Für die deutschen Renten und ausländischen Anleihen konnten sich teilweise leichte Kursaufbesserungen durchsetzen. Besonders fest waren die Mexikaner, von denen in erster Linie die Irrigationsanleihe sich der stärksten Nachfrage erfreuten.

Im Freiverkehr war es still die Kurse lagen hier sogar eher etwas schwächer. Man nannte Becker Kohle 36, Benz 21, Brown-Boverie 49, Entreprises 8.50, Growag 36, Krügershall 64, Petroleum 48, Ufa 45, Unterfranken 51.50.

Im weiteren Verlaufe blieb die Stimmung fest, doch kam es späterhin zu einem Nachlassen des Geschäfts. Am Geldmarkt machte sich ein ziemlich erhebliches Angebot bemerkbar. Für Tagesgeld war der Satz 9 Proz., für Monatsgeld 9.50—11 Prozent.

Am Devisenmarkt hatte der Pariser Franken mit 129.25 eine Besserung zu verzeichnen. Der übrige Valutamarkt war unverändert.

Berlin, 4. Jan. (Funkspruch.) Der enttäuschende Verlauf des ersten Börsentages dieses Jahres zeigte deutlich die nervöse Veranlagung der Börse, die infolge der Geschäftslosigkeit von einer außerordentlichen Unsicherheit beherrscht ist. Die Kursentwicklung hängt in der Hauptsache von Zufälligkeiten ab und wird seit kurzem wieder mit tendenziösen Nachrichten zu beeinflussen gesucht. Da das Publikum dem Markte völlig fehlt, so ist die Einwirkung von Baissevorstößen unter Zuhilfenahme unwahrer Ausstreuungen kursmäßig von einer starken Erschütterung des Niveaus begleitet. Die aus einer solchen Lage am Samstag verzeichneten neuen Rekordtiefkurse seit Einführung der Reichsmarknotierungen veranlaßten heute Deckungskäufe, so daß die Tendenz eher etwas gebessert war. Allerdings betraf dies nur die führenden Marktgebiete, namentlich den Schiffahrtsaktienmarkt, während die Nebenmärkte uneinheitlich begannen. Zu den Deckungskäufen regten wohl auch eine heute wieder günstigere Beurteilung der Montantrustfrage und der sehr leichte Geldmarkt an. Von Bankseite wird Tagesgeld reichlich zur Verfügung gestellt, da mit Rücksicht auf den Bilanzstichtag die Großbanken auf eine möglichste Liquidität Wert gelegt hatten und ihre Mittel nun wieder unterbringen wollen.

Der Satz für Tagesgeld ging stärker zurück und zwar auf 8—10 Prozent, Monatsgeld wurde mit 9,5—11 Prozent umgesetzt.

Am Devisenmarkt konnte sich der französische Frankenkurs gegen London auf 127,75 und der Zloty gegen Neuyork auf 8⅝ befestigen.

Im einzelnen regten am Montanaktienmarkt späterhin sensationelle Meldungen eines Berliner Blattes an über amerikanische Absichten zur Gründung eines großen amerikanisch-deutschen Stahltrustes, denen man jedoch noch eine gewisse Skepsis entgegenbringen muß. Eine Voraussetzung hierfür wäre eine Einigung innerhalb der deutschen Werke, wie sie bekanntlich bei den Montantrustverhandlungen in Westdeutschland bisher noch nicht erreicht wurde. Montanaktien waren bis 1,5 Prozent gebessert, Essener Steinkohle jedoch minus 2 Prozent. Kaliaktien abbröckelnd, Westeregeln sogar minus 3 Prozent. Anilinwerte gleichfalls überwiegend niedriger. Von Elektrowerten dewannen Accumulatoren bei kleinsten Umsätzen 3 Prozent, von Waggonwerten Gothaer 1 Prozent, von Maschinenwerten Berlin-Karlsruher nach ihrem kürzlichen Rückgang 2,5 Prozent, R. Wolff 1,5 Prozent. Freundlich eröffneten Textilaktien, Hammersen plus 3 Prozent, Schlesische Textil plus 1⅜ Prozent, Nordd. Wolle 1 Prozent. Von Schiffahrtswerten stellten sich Hansa und Hapag 1 Prozent, Nordd. Lloyd 2 Prozent höher. Deutsch-Australier und Kosmos dagegen leicht ermäßigt. Banken uneinheitlich. Bayerische Vereinsbank minus ¼, Reichsbank minus ¼, dagegen Berliner Handelsanteile plus ⅞, Barmer Bankverein plus 1 Prozent. Auslandsrenten wenig verändert, ebenso heimische Renten. Reichsanleihe etwa 0,185, Schutzgebietsanleihe 3,87. Sonst war die Haltung unsicher.

Berliner Schwankungs- und Terminkurse.

vom 4 Januar

	Anfang 4 1.	Schluß 2 1.		Anfang 4 1	Schluß 2 1.
1% Türken B.II	6.12	6.25	Rheinstahl *	44 37	53.50
dto. Zollobl.	7.62	7.75	Rombacher	9.50	9.87
4% ung. Goldr.	—.—	14 12	Riebeck Montan	68 50	68 50
Baltimore	—.—	83 12	Salzdetfurth	—.—	105.—
Canada	48.62	48.37	Westeregeln	90 —	91 —
H.-Amer. Pak.*	95. —	93.62	Bad. Anilin *	103.50	103.25
Nordd. Lloyd *	97.37	95.12	Chem. Griesh. *	—.—	—.—
Berl. Handels.*	135 87	135 —	Dynam. Nobel *	—.—	—.—
Commerzb.A. *	96 50	96.50	Höchst. Farb. *	103 —	103.—
Darmst. Bank *	104.—	104.—	Rhenania	27.50	27.25
Deutsche Bank*	104.50	104 50	A.-E.-G. *	82.—	82.—
Diskonto Ges.*	103.—	103 —	El. Lieferungen	—.—	66.50
Dresdn. Bank*	—.—	102 50	Licht u. Kraft *	—.—	—.—
Mitteld. Credit*	—.—	94.25	Felten-Guille.	—.—	91.75
Oest. Kreditakt.	6 12	6.12	Lahmeyer	—.—	63.—
Bochum. Guß. *	56 25	56.25	Schuckert *	50 25	50.—
Buderus	26.50	25.—	Siem.u.Halske*	62.75	63.—
Dtsch. Luxem.*	56.75	55 —	Daimler	20 75	20.62
Gelsenkirchen*	60.50	59.25	Karlsruher	—.—	23.50
Harpener *	83 25	82 —	Kraus	—.—	—.—
Hösch Stahlwk.	56 37	55 50	Deutsch. Eisenh.	24.75	24.50
Klöckner werke	45.25	45 25	Hirsch-Kupfer	—.—	—.—
Köln-Neuessen.	59 25	59.50	Rheinmetall	—.—	—.—
Laurahütte	24 —	24 —	Zellst. Waldhof	—.—	77.—
Mannesmann *	48.—	46.37	Ph. Holzmann	—.—	—.—
Oberbedarf *	—.—	35 50	Junghans	—.—	55.—
Oberschl. Ind.*	36.25	37.25	Neu-Guinea	—.—	—.—
Phönix *	55.50	54.—	Otavi *	25.25	25.—
Rhein. Braunk.	—.—	111 50			

Die mit * bezeichneten Kurse sind Termin-kurse per Ultimo.

Devisen.

w **Berlin,** 4. Januar

		Geldkurs 2. 1.	Geldkurs 4 1.	Zuschlag für Briefkurs
Buenos-Aires	1 Pes.	1.733	1.733	+ 0.004
Japan	1 Yen.	1.818	1.818	+ 0.004
Konstantinopel	1 türk. Pf.	2.235	2.235	+ 0.01
London	1 Pf.	20.349	0.348	+ 0.052
New-York	1 D.	4.195	4.195	+ 0.01
Rio de Janeiro	1 Milreis.	0.622	0.619	+ 0.002
Amsterd-Rotterd.	100 G.	168.77	168.74	+ 0.42
Athen	100 Drachm.	5 33	5 33	+ 0.02
Brüssel-Antwerp	100 Fr.	19 04	19.035	+ 0.04
Danzig	100 Guld.	80.71	80.71	+ 0.20
Helsingfors	100 finn. M.	10.545	10.545	+ 0.04
Italien	100 Lira	16.94	16.925	+ 0.04
Jugoslavien	100 Dinar	7.43	7.43	+ 0.02
Kopenhagen	100 Kr.	103 82	103.77	+ 0.26
Lissab.-Oporto	100 Escudo	21.276	21.276	+ 0.05
Oslo	100 Kr.	85. 4	85.34	+ 0.20
Paris	100 Frcs.	15 83	16 08	+ 0.04
Prag	100 Kr.	12.415	12.415	+ 0.04
Schweiz	100 Frcs.	81.125	81.06	+ 0.20
Sofia	100 Leva	2.995	2.995	+ 0.01
Spanien	100 Pes.	59.18	59.13	+ 0.16
Stockh.-Gothenb.	100 Kr.	112.48	112.48	+ 0.28
Budapest	100 000 Kr.	5.875	5.872	+ 0.02
Wien	100 Schilling	59.19	59.19	+ 0.14
Kanada	1 kanad. Doll.	4.192	4.192	+ 0.01
Uruguay	1 Peso	4.285	4.285	+ 0.01

Züricher Mittelkurse vom 4. Januar

	2. 1.	4 1		2. 1	4. 1.
New-York	517.25	517.50	Deutschland	123.15	123 25
London	25 10	25.10	Wien	0.73	0.72
Paris	19.45	19 85	Budapest	0.72	0.72
Brüssel	23.45	23 42	Agram	9.15	9.17
Italien	20 87	20 87	Sofia	3.75	3.77
Madrid	73 10	73.50	Bukarest	2.40	2 37
Holland	208 20	208.25	Warschau	59 —	60 —
Stockholm	138 85	138 75	Helsingfort	13.05	13 07
Oslo	105 20	105 25	Konstantin.	2.75	2.75
Kopenhagen	127.95	127.85	Athen	6.65	6.72
Prag	15.32	15.32	Buenos Aires	2.13	2.13

Ausländische Devisenkurse vom 4. Jan. (Mittelkurse).
Amsterdam: 100 RM. = 59.17 (2. 1. 59.16).
Neuyork, 2. Jan.. 100 RM. = 23.81 (31. 12. 23.81).
Paris: 1 engl. Pfund = 128 (2. 1. 129.25).
Brüssel: 1 engl. Pfund = 106.95 (2. 1. 106.90).
Amsterdam: 1 engl. Pfund = 12.05½ (2. 1. 12.05¾).
Neuyork, 2. Jan.: 1 engl. Pfund = 4.85 Dollar (31. 12. 4.85 3/16).

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, 4 Januar

Mitgeteilt von Baer & Elend, Karlsruhe, Kaiserstraße 209

Alles zirka in Mark pro 1000:—

Adler Kali	*30	Landeswirtschaftsstelle	—
Api	3.3	Moninger Brauerei	*105
Baldur	—	Offenburger Spinnerei	*105
Grindler Zigarren	*30	Rastatter Waggon	—
Itterkraftwerke	*10	Rodi & Wienenberger	*38
Kammerkirsch	*60	Tabakhandels-A.-G.	—
Krügershall	*62	Zuckerwaren Speck	—

Die mit * bezeichneten Kurse verstehen sich in %.